

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

England und Europa.

B u d a p e s t, 15. September.

Der fünfte Akt des Trauerspiels der nationalen Erhebung Egyptens rollt hastig ab: die Engländer sind in Kairo eingerückt, die Notablen und Generale kündigen ihre Unterwerfung unter das Gebot des Chidive an; die Armee zerfließt, und die vom Befreiungsdrange hoch geschwellte Fluth, von welcher Arabi emporgetragen worden, versichert, gleich einem Wüstenflusse. Der Mann, zu welchem vor drei Tagen noch in abgöttischer Verehrung Millionen emporblickten und um dessen Gunst Alle buhten, denen nach Würden und Vortheilen gelüstete, er ist allgemieden, vereinsamt, ist, wie König Lear, „ein armer Mann, den man verachtet“. Der Orient kennt leider die Treue für den Gestürzten nur in Ausnahmefällen; Anhang hat dort nur, wer Schaden oder Nutzen kann. In dieser egoistischen Unbeständigkeit der Massen liegt eine Hauptursache für den dortigen Despotismus, während letzterer wieder das Heranreifen edler Regungen hindert und nur das Gemeine im Menschen gedeihen läßt. Die Ägypter standen im Begriff, durch Abschüttelung der Fremdherrschaft Raum für die Entwicklung der den freien Völkern eigenen Tugenden zu gewinnen. Härter, als sie vorher gedrückt hat, wird künftig auf ihnen die das Mark des Landes auspressende Hand des Fremdlings lasten, und sie wird nicht nur den letzten Rest des Wohlstandes, auch für lange Zeit die Möglichkeit zum Emporprossen neuer Befreiungslust vernichten. Das Niland wird dem Schicksal Indiens verfallen; die Souveränität des Sultans wird vielleicht nicht völlig beseitigt, aber doch zum Schatten breit gedrückt werden; der Chidive wird den Souveränen zahlreicher englischer Schutzstaaten in Asien gleichen; in seinem Namen wird ein britischer Regent das Land mit unbarmherzigster Strenge regieren. Egypten wird in Wahrheit eine englische Kolonie, ein Goldfeld für die jüngeren Söhne der aristokratischen Familien des Inselreichs sein. Der Suezkanal, das Werk französischen Genies, Fleißes und Kapitals, wird in der Gewalt der ersten Seemacht verbleiben, wird eine Weltstraße nur in beschränktem Sinne sein — eine Straße zur Verbindung von Welttheilen, aber nicht mehr für alle Welt.

Dem daran vermöchte nur noch die europäische Diplomatie zu zweifeln, daß England sich bei Regelung der ägyptischen Dinge den Teufel um die Einsprache der europäischen Diplomatie scheeren werde. Carl Granville hat die Einberufung einer europäischen Konferenz vorgeschlagen; die Konferenz, England eingeschlossen, hat die Türkei mit Herstellung der Ordnung im Nilande beauftragt; die Pforte hat rechtzeitig das europäische Mandat unter den von der Konferenz festgesetzten Bedingungen angenommen: Großbritannien aber hat Alexandrien bombardirt, den Suezkanal in seine Gewalt gerissen, Egypten mit Krieg überzogen und die Türkei an der Ausführung des ihr von Europa, inklusive England, erteilten Auftrages gehindert, sie dabei mit Verhandlungen über eine Militärkonvention an der Nase herumführend. Europa hat all' die Faustschläge ins Antlitz geduldig hingenommen; für die englischen Thaten sind, wenn nicht von den Kabinetten, so doch von deren Pressbureau Entschuldigungen oder Rechtfertigungen gefunden worden; nur haben die Offiziösen mit größerer oder geringerer Entschiedenheit nach der Londoner Downingstreet hin gedroht, England müsse sein Werk, sobald es mit der Blutarbeit zu Ende sei, der Censur der Konferenz oder eines Kongresses unterziehen. Man hat sich im Inselreich keinen Augenblick durch diese Drohungen irritiren lassen. Schon vor bald zwei Monaten hat die „Times“ erklärt, England werde am Nil thun, was ihm beliebt, werde jedoch nichts dagegen haben, wenn Europa nachträglich den englischen Einrichtungen seine unwesentliche und überflüssige Zustimmung gebe, und gestern hat das Blatt die Ansicht wiederholt, daß Niemand, nicht der Sultan, als Souverän Egyptens, und nicht Europa, den Engländern bei ihrer ägyptischen Arbeit zu helfen oder nur d'rein zu reden hätte, und hat von dem common sense des Erdtheils erwartet, daß dieser sich dem britischen Willen fügen werde. Die Sprache des leitenden Organs ist eine hochmüthige, wie die gesammte ägyptische Politik des Ministeriums Gladstone eine gewaltthätige ist. Die jetzt umgestoßene oder umzustößende staatsrechtliche und internationale Stellung Egyptens ist von Europa sanktionirt und kann r e c h t l i c h nur mit Zustimmung Europa's geändert werden. Doch wo geschieht heute im internationalen Ver-

kehr noch etwas, das „rechtlich“ genannt werden dürfte? Die Gewalt allein behält Recht, und wenn England erwägt, ob und wie weit es seiner im Uneigennützigkeits-Protokoll übernommenen Verpflichtung nachkommen soll, so fragt es dabei, ob und in wie weit es zur Respektirung seiner Unterschrift unter das Uneigennützigkeits-Protokoll gezwungen werden dürfte? Und da möchte ihm ein Blick auf den Kontinent lehren, daß, wer zu seinem Thun Europa's Zustimmung oder doch Zulassung haben will, nur unbekümmert um Europa zu handeln braucht. Die vollzogene Thatfache, sei sie auch die ungerechteste, wird stets anerkannt.

Die Kardinalursache dieses trostlosen Herunterkommens der einstigen Pentarchie liegt zweifellos in der unheilvollen Stimmung der Franzosen, welche sich einmal in den Schmerz über ihre Niederlagen und in den Revanchegedanken versenkt haben und dadurch wider Alles abgestumpft sind, was um sie vorgeht. Wenn irgend etwas die tiefsten Tiefen der französischen Volksseele aufrühren könnte, so müßte es die Beschlagnahme Egyptens, an das sich die glorreichsten und schmerzlichsten französischen Traditionen von Jahrhunderten und unermessliche wirtschaftliche Interessen knüpfen, durch die Engländer sein. Aber von seltenen Ausnahmen abgesehen, läßt Frankreich mit — vielleicht zumweilen erkünstelter — Gleichgültigkeit das Ministerium Gladstone am Nil schalten und walten. Italien freilich kocht in Grimm ob der weiteren Niedertrachtung seiner Interessen am Südrande des Mittelmeeres, muß jedoch, soweit es offiziell ist, seinen Zorn hinter seiner Schwäche verbergen. Unsere Monarchie kann wegen Egyptens keine ernstere politische Aktion einleiten, und Bismarck, nun, Fürst Bismarck scheint seine Aufmerksamkeit völlig vom Orient abwenden zu wollen, nachdem er sich dort die erste ernsthaft diplomatische Niederlage geholt hat. Nur von e i n e r Macht wird England kräftigen, wenn nicht Widerstand, so doch Widerspruch erfahren; für die russische Regierung, welche sich dem Spruche des Berliner Kongresses unterworfen hat, ist es eine Existenzfrage, daß England nicht über die Köpfe Europa's hinweg handle. Die mächtige Volksbewegung, von welcher der Thron erzittert und durch welche der Czar zum Gefangenen geworden, sie entstammt nicht zum geringsten Theile dem Jünglinge über den Gang durch das caudiniſche Kon-

Hanswurst hier, Hanswurst dort.

— Nach dem Französischen des François Coppée. —

Die Nacht war rein und sternhell; auf dem Jahrmarkt tummelte sich eine große Volksmenge, die, geblendet und bezaubert, sich hauptsächlich um die Bude der Ringkämpfer drängte, wo einige rothe und rauchende Stocklaternen die Parade beleuchteten, welche beginnen sollte. Ihre gewaltigen Gliedmaßen in schmutzigen Tricots reckend, an den Füßen und Fäusten mit Pelzmantel geschmückt, standen die Athleten in einer Linie vor der bemalten Leinwand, welche ihre Heldenthaten darstellte; sie standen da mit gesenkter Stirne, gespreizten Beinen, die muskulösen Arme über die Brust gekreuzt. Hinter ihnen stützte sich der Auffher des Stabissements, ein ehemaliger Unteroffizier, mit dem niederfallenden Schnurrbarte der alten Branntweinsäufer, in seinen Gürtel gepreßt, ein Herz aus rothem Luche auf dem ledernen Harnisch, auf ein Paar Degen. Die Trommelschlägerin, mit einer Rose im Haar, einem zugeknöpften Männerpaletot und einer kurzen Jacke darüber, handhabte gleichzeitig das Cymbal und die große Trommel und begleitete wüthend die drei Volkstänze, welche, immer die nämlichen, von einem blinden Klarinettenisten jämmerlich geblasen wurden; und der Direktor der Arena, eine Art Herkules mit dem Gesichte eines Galeerenflaven, seinen Sileusbauch mit scharlachrother Schwimmhose umgürtet, ward puterroth von den wüthenden Rufen, die er durch ein Sprachrohr ertönen ließ. Unter die Müßiggänger, welche den Schranken umstanden, gemengt, betrachtete ich mit Ekel dieses verworfene Schauspiel, die letzte Spur der olympischen Spiele.

Plötzlich schwieg die Musik und das große Publikum brach in Lachen aus. Der Hanswurst war erschienen.

Er trug das gewöhnliche Kostüm seines Amtes:

kurze Weste und chinesische Strümpfe, große, zurückgeschlagene Narrenkappe, rothe Herrücke mit Zopf, in eine Maske ausgehend. Es war ein ganz junger Mann, aber ach! sein mit Mehl befeuchtetes Gesicht war schon weiß vom Laster. Als er sich vor das Publikum hinstellte und albern den Mund öffnete, zeigte er blutendes Zahnfleisch, aus welchem fast alle Zähne fehlten. Der Patron versetzte ihm einen festen Fußtritt.

— Tretet ein, sagte er ruhig.

Hierauf entspann sich zwischen dem Marktschreier und seinem Hanswurst der traditionelle, von Ohrfeigen unterbrochene Dialog, und die ganze Versammlung wälzte sich vor Lachen. Der Hanswurst entfaltete sein unreines Genie, indem er jeden Augenblick einen obszönen Scherz, ein unsauberes Wortspiel zum Besten gab, das sein Herr, der eine moralische Entrüstung simulirte, mit einem Stoße, einem Hieb erwiderte. Der Hanswurst war jedoch groß in der Art, wie er diese Reibklopfungen aufnahm. Er verstand es vortrefflich, seinen Körper unter dem Eindruck eines Fußtritts bogenförmig zu krümmen, und nachdem er auf die rechte Wange eine Ohrfeige erhalten hatte, schwellte er sofort sein Gesicht mit der Zunge auf und that, als ob er weine, bis eine neue Ohrfeige die künstliche Anschwellung auf die linke Seite übergeben machte. Hageldicht regneten die Schläge auf ihn, und das Mehl seines Gesichtes und der rothe Puder seiner Haare hüllten ihn unter dem Einflusse der Maulschellen in eine Wolke ein. Schließlich erschöpfte er alle Mittel der niedrigen Possenreißer, lächerliche Körperverrenkungen, groteske Grimassen, falsche Leidschmerzen u. s. w., bis zu dem Augenblicke, da der Patron, dafür haltend, daß das Publikum genügend geködert sei, ihn durch ein letztes Maulschellenpaar verabschiedete.

Die Musik begann hierauf wieder mit solcher Heftigkeit, daß die gemalte Leinwand darob erzitterte. Der Hanswurst nahm eine kleine Trommel zur Hand

und mengte eine triumphirende Serie von ra! und fla! in das Bombardement der großen Trommel, in den Donner der Cymbale und in das Geheul der Klarinette. Der Meister-Ringkämpfer, von Neuem in sein Schallrohr brüllend, zeigte an, daß die Vorstellung beginnen werde; als Zeichen der Herausforderung schleuderte er seinen Gefährten drei oder vier Fuchthandschuhe zu; die Menge stürzte in die Bude und bald blieb nur eine kleine Gruppe von Maulaffen vor der verlassenem Marktschreierbühne.

Ich wollte mich entfernen, als ich dicht an meiner Seite eine alte Frau bemerkte, welche die leeren Bretter, auf denen noch immer die blutrothen Stocklaternen brannten, mit sonderbarer Starre anblickte. Sie trug die Linnenhaube und das gekreuzte Tuch der ärmsten Frauen des Volkes, und ihre ganze Person athmete Anstand und Rechtschaffenheit. Indem ich mich fragte, welches mächtiges Interesse sie wohl auf diesem Plage zurückhalten könnte, prüfte ich sie mit mehr Aufmerksamkeit und sah, daß ihre Augen voller Thränen und ihre Hände, die sie gegen ihre Brust drückte, vor Verzweiflung krampfhaft geballt waren.

— Was fehlt Ihnen? fragte ich sie, indem ich mich, von einer instinktiven Sympathie gedrängt, ihr näherte.

— Was mir fehlt, mein guter Herr! rief die Greisin, in Thränen ausbrechend. Mir fehlt, daß, als ich über diesen Jahrmarktsplatz ging . . . oh, nur aus Zufall, ich versichere Ihnen, denn mein Herz steht nicht nach dem Vergnügen . . . als ich vor dieser schrecklichen Bude vorbeiging, erkannte ich in dem Unglücklichen, der so viele Ohrfeigen erhielt . . . meinen eigenen Sohn, mein Herr, mein einziges Kind! . . . Es ist dies der Kummer meines ganzen Leben! Ich wußte nicht, was aus ihm geworden, seit . . . oh, seitdem mein armer Seliger ihn als Schiffsjungen einschiffen hatte lassen . . . Er war Lehrling bei einem Kurz-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

greifend; die slavische Hochfluth würde alle Dämme durchbrechen, wenn eine fremde Macht ohne europäische Bevollmächtigung die reichste türkische Provinz an sich reißen würde. Das Petersburger Kabinett hat auch augenscheinlich an die Wiederholung der Politik des Czaren Nikolaus gedacht, welcher nach der Schlacht bei Nisib seine Armee und seine Flotte zum Schutze des Sultans aufgeboden. Aber die Schwierigkeit des Duells zwischen Elephant und Wallfisch tritt auch hier zu Tage; das zur See noch allmächtige England ist in Egypten so wenig, wie auf seinen Inseln angreifbar. So dürfte Alexander III., um nicht dem aufbrausenden nationalen Unwillen zu erliegen, dulden, was er nicht hindern kann, dagegen Kompensationen suchen — wie es heißt, in Hocharmenien, das gewissermaßen eine Planktstellung zum englischen Wege nach Indien bietet. Die letzte Theilung des osmanischen Reiches ist nahe; Oesterreich-Ungarn wird bei derselben definitiv erhalten, was es besitzt: die bosnische Last.

Budapest, 15. September.

Ministerpräsident Koloman Tisza, der heute Nachmittags zwei Uhr mit dem Courierzuge aus Wien hier eingetroffen ist, wird demnächst bezüglich Uebernahme der beiden vakanten Minister-Portefeuilles mit einzelnen politischen Persönlichkeiten Besprechungen pflegen. Als zukünftiger Honvéd-Minister wird — so berichtet die „V. C.“ — Graf Gedeon Ráday jun. genannt, der auch geneigt sein dürfte, das Portefeuille zu übernehmen. Als Staatssekretär wird voraussichtlich auch ferner Baron Fejérváry im Honvéd-Ministerium verbleiben. Bezüglich Uebernahme des Portefeuilles des Kommunikations-Ministeriums wird der Ministerpräsident in erster Reihe mit dem Grafen Albin Csáky in Verhandlung treten; ob aber der Zipser Obergespan, der sich in seinem Komitate einer überaus angenehmen und geachteten Stellung erfreut, geneigt sein wird, in das Kabinett einzutreten, ist heute noch keineswegs mit Sicherheit zu bejahen. Eine Verfügung bezüglich des Postens des Staatssekretärs im Kommunikations-Ministerium steht selbstverständlich nur dem betreffenden Minister zu und ist bis zu dessen Ernennung in dieser Richtung auch keine Entscheidung zu erwarten.

In Szeged in soll die Abgeordnetenwahl, die im dortigen ersten Wahlbezirke in Folge des Ablebens des Ministers Sende notwendig wurde, am 21. d. stattfinden. Kandidat der Regierungspartei ist der Studien- direktordirektor Ferdinand Mészáros, der gestern seine Programmrede hielt. Die äußerste Linke kandidirt ihrerseits den Redakteur des „Szegedi Napló“, Lukas Gyedí.

Im galizischen Landtage hat jüngst der Abgeordnete Merunowicz einen Antrag wegen Revision der die galizische Judenthümlichkeit betreffenden Gesetze eingebracht. Gestern hatte er seinen Antrag der Geschäftsordnung gemäß zu motiviren; dieser Theil der Sitzung nahm, wie der „N. Fr. Presse“ telegraphirt wird, folgenden Verlauf:

Merunowicz wiederholte bei Begründung des Antrages die schon bei früheren Gelegenheiten wider die Juden erhobenen Anschuldigungen. Die Statthalterei sei im Irrthum, wenn sie behauptet, daß die Rabbiner ganz ordnungsgemäß die Matrikenbücher führen. Redner sei hierüber besser informiert und deshalb könne man den

maarenhändler gewesen, mein Herr; er hat seinen Herrn bestohlen, er, der Sohn zweier rechtschaffener Leute! . . . Ich, ich hätte ihm verziehen . . . Sie wissen, die Mütter! . . . Aber mein Mann, als man ihm sagte, sein Sohn habe gestohlen, da war er wie wahnsinnig! . . . Sicherlich ist er daran gestorben! . . . Ich habe das unglückliche Kind nie wiedergesehen. Nun sind es fünf Jahre, daß ich ohne Nachricht von ihm bin. Ich suchte mich zu täuschen. Ich sagte mir: die Erfahrung wird ihn gebessert haben . . . Und nun, soeben . . .

Und die Alte schluchzte zum Erbarmen. Die Leute hatten sich um sie angeammelt. Sie sprach nicht mehr zu mir, auch nicht zur Menge; sie sprach mit sich selbst, mit ihrem Schmerze!

Er, mein Adrien! ein Kind, das ich mit meiner Milch genährt habe! Ein Gaukler in einer Marktbude! Geschlagen, insultirt vor aller Welt! . . . Er, den ich gerettet habe, als er zu vier Jahren so krank war, Hanswurst in einer Baracke! . . . Er, das schöne Kind, auf welches ich so stolz war und welches ich von meinen Nachbarn bewundern ließ, als es ganz klein war und sich ganz nackt auf meinen Knien schaukelte, sein Füßchen im Munde haltend! . . .

Plötzlich bemerkte die alte Frau, daß man sie umringte, daß man ihr zuhörte. Sie warf auf die Zuschauer einen überraschten Blick, sie erkannte mich, mich, den sie befragt hatte, und wurde schrecklich blaß. — Was habe ich gesagt? stammelte sie. Lassen Sie mich gehen!

Und sie drängte uns Alle brüsk mit gebieterischer Geberde zur Seite und entfernte sich raschen Schrittes.

Dieses Abenteuer hatte einen lebhaften Eindruck auf mich gemacht; ich dachte häufig daran, und wenn der Zufall mir seitdem eine schreckliche und herabgelommene Kreatur vor die Augen führte — das Mädchen von der Straßenecke, welches sein helles Seiden-

Rapporten der Bezirkshauptleute, welche mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betraut wurden, keine Bedeutung beilegen. Der Antragsteller wisse es, daß die Rabbiner ungiltige Ehen in die Trauungsbücher einzutragen, dagegen die neugeborenen Judenkinde nicht gehörig in Evidenz zu halten pflegen. Sogar die Wiener Presse habe auf Beseitigung dieser Uebelstände gedrungen. Es sei auch durchaus notwendig, die „Geheimnisse des Talmuds“ wissenschaftlich zu ergründen. Der religiösen Motiven entsprungene Mord in Tisza-Eslár beweise ja, daß die Behauptung von Verhütung des Christenblutes zu rituellen Zwecken keineswegs die Fabel sei, als welche man sie gerne hinstellen möchte. — Die jüdischen Abgeordneten Dr. Goldmann, Dr. Zucker und Dr. Fruchtmann rufen erregt darzwischen: „Wo sind die Beweise hierfür?“ — Merunowicz: Die Blätter haben doch ausführlich davon geschrieben. Berichtigt wurden diese Mittheilungen von Niemandem. Die Juden beobachten in allen Ländern und Staaten dieselbe Politik, sie halten es nämlich immer mit den Mächtigen und nicht mit den Schwachen. Darin liegt eben das Geheimniß ihrer Macht und ihres Uebergewichtes. So ist es auch in Galizien; in Böhmen, wo die Juden früher die Allirten der Deutschen gewesen sind, desertiren sie jetzt ebenfalls in's geschichtsnationale Lager, in Triest findet man die Juden auf italienischer Seite; dagegen sind sie in Polen Gegner der unterdrückten Polen. Gegen die Juden müsse doch etwas unternommen werden, allein dies solle in würdiger und einträchtiger Weise geschehen. Es werden ja keine Ausnahmestöße gegen die Juden, sondern einzig und allein wird die Gleichberechtigung mit den Juden gefordert. Im Uebrigen werde schon die wirtschaftliche Bewegung unter der christlichen Bevölkerung das Sürge thun.

Dr. Zucker will über einzelne, ebenso gefällige wie unbegründete Aeußerungen des Redneres kein Wort verlieren; er wünscht, der Antrag Merunowicz' solle als dringlich behandelt werden. Bei der zweiten Lesung werde sich erst die Möglichkeit darbieten, die Stichhaltigkeit der von Merunowicz zur Verunglimpfung der Juden in's Feld geführten Argumente zu prüfen. Es sei wünschenswerth, diese Debatte thunlichst zu beschleunigen, und die Verwaltungs-Kommission müsse daher angewiesen werden, ihren diesbezüglichen Bericht noch in dieser Session vorzulegen.

Landmarschall Dr. Zyblikiewicz: Ein derartiger Antrag ist ganz überflüssig, da die Kommission ja ohnehin hierzu verpflichtet ist.

Dr. Zucker: Es pflegt öfters vorzukommen, daß Kommissionsberichte aus mannigfachen Gründen von der Tagesordnung abgesehen werden; dadurch wird natürlich die Möglichkeit benommen, die vom Antragsteller bei der ersten Lesung vorgebrachten Anschuldigungen zu entkräften und zu widerlegen. Ich beharre deshalb auf meinem Vorschlag, die Kommission solle aufgefordert werden, ihre Referate über diesen Gegenstand binnen vierzehn Tagen dem Landtage zu unterbreiten.

Dr. Goldmann: Ich sehe mich genöthigt, Verwahrung einzulegen gegen die in unmotivirter Weise hingeschleuderte Behauptung . . .

Landmarschall (einsachend): Ich bitte sehr, eine Diskussionsfrist hier jetzt nicht gestattet.

Dr. Goldmann (fortfahrend): Ich protestire entschieden gegen die Behauptung des Abgeordneten Merunowicz, daß nach jüdischen Gesetzen ein Mord aus rituellen Rücksichten zulässig sei; solche Vorschriften kennen die Juden nicht, dieselben sind gar nicht vorhanden, und deshalb erkläre ich . . .

Landmarschall: Ich entziehe Ihnen, Herr Abgeordneter, das Wort.

Der Landtag nahm schließlich den Antrag Zucker's an.

Die Synode der Reformirten.

Budapest, 15. September.

Nach anderthalbtägiger Generaldebatte hat die in Debreczin tagende Synode der reformirten Kirche S. B.

den Antrag der Synodal-Konferenz, den auf das Schulwesen bezüglichen Theil des Synodal-Laborates nicht zur Sanktion zu unterbreiten, mit 70 gegen 32 Stimmen angenommen. Die Regierung hat demnach erreicht, was sie wollte, das heißt, die Synode wird die auf das Schulwesen bezüglichen Beschlüsse nicht zur Sanktion unterbreiten und das von der Regierung dem Reichstage zu unterbreitende Mittelschulgesetz wird eine freie Bahn vor sich haben. Dies ist wohl das wichtigste Resultat, doch ist es nicht ohne Bedeutung, daß der kirchliche Wirkungskreis hinsichtlich des Disziplinär- und Prozedurverfahrens, sowie hinsichtlich des Amtszwanges nicht so ausgedehnt sein wird, als die Synode ursprünglich beabsichtigt hatte, ferner, daß die staatlichen Organe bei der Durchführung der von den Organen der Kirche verordneten Verfügungen ihre Mitwirkung nicht in dem von der Synode ursprünglich gewünschten Umfange gewähren werden. — Wir heben aus dem Verlaufe der Debatte Folgendes hervor:

Zu Beginn der gestrigen Sitzung wurden vor Allem der vom Grafen Melchior Lönyay vorgelegte Konferenzantrag und das von Johann Kálmán und Ladislaus Hegedüs eingereichte Separatvotum verlesen.

Im Konferenzantrag ist ausgesprochen, daß die Synode die Nichtsanktionierung des auf das Schulwesen bezüglichen Theiles des Synodal-Laborates tief bedaure, daß die Synode die Ansicht der Regierung, als gehöre die Schule nicht zur Kirche, keineswegs theile, daß sie aber das Zustandekommen heilsamer kirchlicher Gesetze nicht verzögern wolle. Die Synode sei daher geneigt, den auf das Schulwesen bezüglichen Theil des Synodal-Laborates zur Sanktion nicht zu unterbreiten, damit die übrigen von der Synode ausgearbeiteten Kirchengesetze die königl. Sanktion um so eher erlangen können; der zurückbehaltene Theil wird an den Generalkonvent gewiesen, damit derselbe als Hüter und Verteidiger aller Rechte der Kirche das zur einheitlichen Entwicklung des Schulwesens Erforderliche veranlasse.

Das Minoritätsvotum mißbilligt es, daß durch die Zurückhaltung der auf das Schulwesen bezüglichen Beschlüsse die Zusammengehörigkeit der Kirche und Schule thatsächlich gelockert werden soll; ferner mißbilligt es das Bestreben der Regierung, die Zahl der An gelegenheiten, in welchen die Kirche die Unterstützung seitens der weltlichen Behörden zu fordern berechtigt sei, zu vermindern; endlich tadelt es die Ausdehnung des Verwaltungsrechtes der Regierung, was nach den Lehren der Vergangenheit sehr gefährlich werden kann. Die Synode möge daher ihre früheren, wohl erwogenen Beschlüsse ohne meritorische Aenderung aufrecht erhalten.

Nach Verlesung dieser Anträge entspann sich eine langwierige Generaldebatte, welche eine Vormittags- und eine Nachmittags-sitzung ausfüllte. Die Redner partiren größtentheils die in den Anträgen entwickelten Ansichten. Die bedeutendste Rede zur Unterstützung des Separatvotums wurde von Ladislaus Hegedüs gehalten. Er verjocht unter Anderem die Ansicht, daß die Einberufung der Synode überhaupt verfrüht war und daß der Kirche, wenn sie dem Verlangen der Regierung hinsichtlich der Schulen nachgibt, von ihren bisherigen Rechten nichts übrig bleibt, als das Recht, für die Schulen schwere Opfer zu bringen. Das Recht der obersten Aufsicht möge bleiben, wie es durch den König Franz im Jahre 1819 durch einen an den Statthaltererath gerichteten Erlaß geregelt wurde. Schließlich hob er hervor, daß die Kirche ihre Schule stets dem Zeitgeiste entsprechend verbessert und erweitert habe. Von Seite der Majorität führte unter Anderem Andreas György den Nachweis, daß die Kirche kein Recht aufgabe, indem sie sich der Regierung gegenüber nachgiebig verhalte. Die Opposition der Minorität richtete sich gegen die Thätigkeit der Synode überhaupt und es wäre für die reformirte Kirche eben jetzt ein schwerer Schlag, wenn die Synode resultatlos auseinanderginge. Erwähnt sei noch, daß Ballagi rückhaltlos erklärte, die Schule gehöre nicht strikte zur Kirche; sie müsse Hand in Hand mit den Staatsgeboten vorwärts

brauch treibend. Ein schmeichelhaftes Murren nahm den Eingang seiner Rede auf; denn das französische Volk im Allgemeinen und die politische Welt im Besonderen bekundet einen verderbten Geschmack für diese Art Eloquenz. Der Redner wurde immer kühner und drang in den Kern der Frage ein. Er schwor keine einzige seiner Meinungen ab, verleugnete keine einzige seiner Thaten; er wäre immer liberal (ein Faustschlag in den Wagen), aber was gestern gut war, könnte heute gefährlich sein; was diesseits der Alpen Wahrheit ist, ist jenseits Irrthum. Und er erschreckte die Versammlung, indem er plötzlich prophetisch wurde. Er wagte sogar etwas Poesie, indem er in alten Metaphern watete, die schon zu Cicero's Zeiten abgedroschen waren, und seine Politik der Reize nach in denselben Satz mit einem Steuermann, einem Kämpfer und einer Fackel verglich. So viel Poesie konnte den Erfolg nur noch steigern; es gab eine Salve von Bravourausen und die Opposition brummte, ihre Niederlage vorahnend. Heftige Unterbrechungen erfolgten; wüthende Stimmen erinnerten den Redner an seine Vergangenheit, warfen ihm seine Reden von ehemals als Insulten zu. Er ließ sich nicht aus der Fassung bringen und nahm einen Ausdruck der Geringschätzung an, der den besten Effekt machte. Darauf verdoppelte sich der Beifall und er lächelte nach, indem er ohne Zweifel an den Bürtensabzug des offiziellen Kammerberichtes dachte, dessen Ränder er ohne zu viel Lüge mit „tiefer Sensation“ und „langanhaltendem Beifall“ würd schmücken können. Als die Ruhe wiederhergestellt war, affektirte er, des Erfolges sicher, eine majestätische Ruhe und setzte seine Rede fort.

Aber ich hörte ihm nicht weiter zu. Das skandalöse Schauspiel, welches dieser politische Komödiant auf führte, der ewige Prinzipien seinem Interesse von einem Tage opferte, rief in meiner Erinnerung die Bude der Ringkämpfer wach. Die eiskalte Rhetorik dieser Rede, in welcher weder von innerer Regung,

kleid durch die Strahlenfurche einer Gasflamme schleppte, oder den trunksüchtigen Bohème, auf einem Fauteuil des Café's zusammengekauert und sein grünes Gesicht über sein Abinthylglas geneigt — so dachte ich: „Und dieses Wesen ist auch einmal ein kleines Kind gewesen!“

Kurze Zeit nach dieser Begegnung schleppte man mich auf eine Galerie der Abgeordnetenkammer, um einer sensationellen Sitzung beizuwohnen. Das Gesetz, welches man an diesem Tage zu berathen hatte, thut nichts zur Sache, aber es war die ewige und monotone Geschichte: ein Ministerkandidat, ein ehemaliger Oppositioneller, stellte den Antrag auf Einschränkung ich weiß nicht welcher Freiheit, für die er einst mit viel Feuer und Energie eingetreten war. Wieder einmal vergaß der Mann mit der Macht in den Händen die Versprechungen des Tribünen. In gutem Deutsch heißt das „Verrath“, in der parlamentarischen Sprache bedient man sich der Umschreibung „eine Schwenkung vollziehen.“ Die Meinung war getheilt, die Majorität unsicher, und von der Rede, die er halten sollte, hing das Schicksal dieser politischen Persönlichkeit ab. Auch befanden sich die Gesetzgeber an diesem Tage auf ihren Posten und die Kammer glich nicht, wie gewöhnlich, einer Klasse lärmender Schüler, die von einem Magisterlein ohne Autorität geleitet wird. Die Buffets waren verlassen und selbst die Deputirten der Centrumparteien waren nicht von ihrer Privatkorrespondenz absorbirt.

Der Redner bestieg die Tribüne. Er hatte die banale Gestalt des gesprächigen Advokaten, mit frechen Augen und vorstpringenden, wie vom Mißbrauch der Rede geschwollenen Lippen. Er blätterte Anfangs unter Akten mit wichtigthuender Miene, nippte an seinem Glase Zuckerswasser und richtete sich gerade auf; dann begann er eine Rede, bar alles Sinnes, mit der anwidernsten Leichtigkeit des Barreaus, mit vagen Ideen, abstrakten Ausdrücken, stereotypen Phrasen Miß-

gehen und sich entwickeln. — Im Ganzen sprachen ein- und zwanzig Redner. In der heutigen Sitzung hielten noch die Antragsteller begründende Reden, worauf die Abstimmung, und zwar mit dem Resultate erfolgte, daß der Konferenzantrag mit einer Majorität von 88 Stimmen als Basis der Spezialberatung angenommen wurde.

Ausland.

Budapest, 15. September.

Die Engländer in Kairo.

Die Ausnützung des Sieges bei Tel-el-Kebir war ein Werk, welches die englischen Truppen mit rühmlichster Raschheit vollzogen. Die englische Kavallerie hat Kairo besetzt und auf dem Wege dahin weder in Bilbeis, noch in Heliopolis, wo Arabi Pascha starke Verschanzungen aufwerfen ließ, Widerstand gefunden. In unserer Depeschen-Kubrit finden die Leser die neuesten Nachrichten, aus welchen hervorgeht, daß sich Egypten in den Händen der Engländer befindet. Die ägyptische Armee ist zerstreut; jeder Widerstand hat aufgehört. Arabi und Tulba wurden bei ihrem Eintreffen in Kairo von der Volksmenge, die sie gestern noch vergötterte, heute mit Steinen beworfen. Man hält sie in strenger Bewachung, um ihr Entweichen zu verhindern. Gestern Nachts hat in Kairo eine Notablenversammlung stattgefunden, an der auch einige Aemtern theilnahmen und welche beschloß, an den Chidive eine Ergebenheitsadresse abzusenden. Die in Kairo einmarschierenden Engländer wurden von der Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen empfangen. Außer den ägyptischen Truppen in Kasr-el-Dauar hat auch bereits die Garnison in Damiette ihre Unterwerfung angeboten. Ueber die Waffenerückung von Kasr-el-Dauar meldet eine gestrige Depesche aus Alexandrien die folgenden Details: „Ein Delegirter des Kommandanten von Kasr-el-Dauar ist erschienen und hat mit General Wood konferirt. Er wendete sich ursprünglich an den Premier-Minister Scheriff Pascha und übergab diesem ein Schreiben, worin Unterhandlungen vorgeschlagen wurden. Scheriff erklärte, der Chidive habe die Pazifikation den Engländern anvertraut, man müsse sich an Sir Garnet Wolseley oder, da dieser abwesend sei, an seine Stellvertreter in Alexandrien wenden. Darauf erschien der Delegirte bei Wood. Dieser verlangte unbedingte Unterwerfung und Uebergabe aller Befestigungen, was zugestanden wurde. Der Kommandant schickte ein zweites Schreiben an Wood, worin er erklärt, die Feindseligkeiten eingestellt zu haben, er öffne die Dämme wieder, damit Alexandrien wieder Wasser habe und stelle den Verkehr auf der Eisenbahn wieder her. — Morgen Früh werden das Berkshire- und das Shropshire-Regiment nach Kasr-el-Dauar marschiren und die dortigen Positionen besetzen. Der Süßwasser-Kanal ist bereits geöffnet. Hier herrscht der größte Jubel.“

Die Nachricht von den englischen Siegen hat nicht überall freudige Erregung hervorgerufen. So meldet eine Depesche aus Rom, daß die dortigen Journale viel üble Laune gegen England an den Tag legen. In Berlin haben die Blätter, welche die „Times“ an den englischen Waffenerfolg geknüpft, daß nämlich die Sieger allein das Recht hätten, in Egypten Ordnung zu machen, arg verstimmt. Die „National-Zeitung“ schreibt: „Als die Russen, welche doch auch gekämpft und gesiegt hatten, vor Konstantinopel standen und die Präliminarien von San Stefano vereinbarten hatten, war das Kabinett von St. James und mit ihm das Cityblatt anderer Meinung. Am Ende

noch von Aufrichtigkeit etwas zu merken war, erinnerte mich an die vom eingemehten Hanswurst der Marktschreiberbude eingelernten Kunstgriffe. Der Hochmuth, den der Redner unter der Fluth der Vorwürfe und beleidigenden Zurufen zur Schau trug, glich sonderbar dem Gleichmuth des gehörigsten Hanswurstes. Die sonoren Phrasen klangen falsch, wie die Marktmusik. Das Wort „Freiheit“ schnarrte wie die große Trommel; das „öffentliche Interesse“ und das „Heil des Staates“ stießen mit unharmonischem Geräusche an einander gleich dem der Cymbale; und als dieser Farceur von seinem Patriotismus gesprochen hatte, glaubte ich das „Quak!“ einer Klarinette gehört zu haben.

Ein anhaltender Lärm zog mich aus meiner Träumerei. Die Rede war beendet und der Redner, der in den Halbkreis hinunter gestiegen war, theilte Händedrucke aus. Man sollte abstimmen; die Urnen circulirten; aber das Resultat war vorausgesehen und die Menge auf den Galerien zerstreute sich bereits.

Als ich durch das Vestibule ging, sah ich eine alte Dame in Schwarz, die stark umworben war; sie war wie eine prächtige Bürgerin gekleidet und schien freudestrahelnd zu sein. Ich sprach einen der jungen Herren an, die in den Korridors der Ministerien herumzustehen pflegen — ich kannte sie ein wenig — und ich fragte ihn, wer diese Dame sei.

— Es ist die Mutter des Redners, antwortete er gehobenen Tones. Sie muß sehr stolz sein!

Sehr stolz!... Die alte Mutter, die auf dem Jahrmarktplaz meinte, die war es nicht — und wenn die Mutter St. zukünftigen Erzelenz nachgedacht hätte, so würde auch sie die Zeit bedauert haben, wo ihr Sohn ganz klein war und sich ganz nackt auf dem mütterlichen Knie schaukelte, sein Füßchen im Munde haltend!...

Aber Alles ist relativ, selbst die Schmach!

wird England doch vielleicht die gleiche Erfahrung machen, wie 1876 Rußland, daß das europäische Konzert nur bis zu einem gewissen Grade seinen Mitgliedern eine Solopartie überläßt. Das „Berliner Tageblatt“ beruft sich auf die allgemeine Erwartung, daß nach dem Einzuge der Engländer in Kairo die diplomatische Phase der ägyptischen Frage wieder eintreten werde. — Die „Wossische Zeitung“ sagt über diesen Gegenstand: „Die „Times“ appellirt an die gesunde Vernunft Europa's, aber die gesunde Vernunft von fünf Großmächten, die sich von den verschiedenartigsten Interessen bestimmen lassen, ist doch ein unzuverlässliches Ding.“ In Frankreich macht man gute Miene zum bösen Spiel. Ministerpräsident Duclerc ließ durch den französischen Botschafter in London, Tissot, der Königin Victoria zu dem Siege bei Tel-el-Kebir gratuliren, was in Paris großes Aufsehen macht und in manchen Kreisen wahre Zornesausbrüche hervorgerufen haben soll. Die „Republique Francaise“ preist die Erfolge Wolseley's als einen der Civilisation erwiesenen Dienst. Die radikale Presse hoffte noch gestern, Arabi werde Egyptens Unabhängigkeit trotz seiner Niederlage retten. Die Pariser Blätter drücken im Uebrigen die Ueberzeugung aus, England werde die ägyptische Frage nicht ohne Europa lösen wollen. Der „Temps“ sagt, England habe nur zwei Interessen in Egypten, die Sicherheit des Suezkanals und die Bewahrung Alexandriens vor Festsetzung einer fremden Macht. Gladstone, welcher Griechenland die ionischen Inseln ausgeliefert, werde weder eine Anexion, noch ein Protektorat anstreben. Die „France“ bezeichnet den Krieg noch immer als ungerecht, sie beglückwünscht Frankreich, nicht daran theilgenommen zu haben, und wundert sich, wie Tel-el-Kebir in einer Viertelstunde eskurrirt werden konnte.

Nach der „National-Zeitung“ würde Rußland England entweder zum Verzicht auf seine eigennützigen Pläne in Egypten bestimmen, respektive zwingen, oder, wenn dies nicht möglich, sich als Kompensation eine Stellung im türkischen Hoch-Armenien sichern. Hierauf haben die russischen militärischen Rüstungen Bezug. Man habe Vorbereitungen in Transkaukasien und in Bessarabien getroffen. Die Kompensation mit Armenien scheine unter der Voraussetzung von England preisgegeben werden zu sollen, daß der Czar sich mit den britischen Ansprüchen auf den Suezkanal einverstanden erklären würde.

Der Sultan a beglückwünschte Wolseley zum Siege von Tel-el-Kebir und ersuchte ihn, da die Rebellion gebrochen sei, den Marsch der englischen Armee ins Innere des Landes zu suspendiren. Wolseley verwies den Großherrscher mit seinem Ersuchen nach London.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. September.

* Die Phylloxera in Mitosen. Dem jüngsten, an die ständige Landes-Phylloxera-Kommission erstatteten — im „Közl.“ veröffentlichten — Berichte des Regierungskommissärs für Weinbau entnehmen wir, daß die Richtungsarbeiten auf dem infizirten Mitosener Gebiete zwar beendet worden sind, daß jedoch hiemit die der Diner Weingegend mit dem Ruin drohende Gefahr nicht aufgehört hat, imminenz zu sein. Nicht nur nächst dem Petersberge sind neue Flecken aufgetaucht, sondern auch — wie bereits bekannt — auf dem Goldberge. Die vom Petersberge aus nach Vékés-Megyer hin fortgesetzte Untersuchung auf einem 18 Joch großen Gebiete hat zu traurigen Ergebnissen geführt; in den Weingärten der Joseph Grust, Joseph Polesner, Georg Rapp, Anton Lindmayer, Sebastian Hajmann, Karl Helich, Joseph Toktner, Fr. Joseph Weber und Mathias Slojner wurden nämlich 5299 phylloxera-behaftete Stöcke gefunden; in dem des Anton Lindmayer sind 135, in dem Mathias Schloffer's 400 Stöcke zerstört, von der Phylloxera aber ist auf ihnen keine Spur, was ein Zeichen dafür ist, daß die Insekten behufs Nahrungssuche auf gesündere Stöcke gewandert sind. In Dfen müssen daher die Schutzmaßnahmen auf breiterer Grundlage basirt werden, und zwar müssen die interessirten Weingartenbesitzer zur Durchführung derselben herangezogen werden. Zu diesem Behufe wurde das hauptstädtische Munizipium, nebst Einsendung der von den infizirten Gebieten aufgenommenen Karte, aufgefordert, die Interessirten zur Besprechung der ferneren Agenden, sowie zur Ermittlung ihrer eventuellen Wünsche zu einer Versammlung einzuberufen.

* Hauszinsfaktionen. In einem heute herabgelangten Erlaß des Finanzministers wird die Ausfüllung der 6., 7. und 8. Rubrik der allgemein beanstandeten Hauszins-Faktionsbogen in derselben Weise, wie dies der Steuer-Inspektor Schönwongtag im Verwaltungsausschuh gemacht, interpretirt und die Verlängerung des Einreichungstermins der ausgestellten Faktionsbogen vom 15. bis 23. d. bewilligt.

* Ablösung der Regale. Im Schoße der Pester, Dfner und Alföner Greislergewerbeoffensivität ist eine Bewegung im Zuge, in einer Generalversammlung sämtlicher Mitglieder festzustellen, daß diese nur jenen Repräsentanten-Kandidaten ihre Stimme geben, welche auf das Entschiedenste erklären, in der Repräsentanz die Ablösung des hauptstädtischen Regalrechtes durch die Regierung zu befördern und anzustreben.

* Die hauptstädtische Subventionskommission votirt: in ihrer heutigen, unter dem Vorsitze Emerich Morlins abgehaltenen Sitzung aus dem hiezu für das laufende Jahr präliminirten Betrage folgende Unterstützungen:

Ung. Schriftsteller-Unterstützungsverein 1000 fl., Josephstädter Armen-Kinderbewahrungsverein 50 fl., Josephstädter Grechverein 100 fl., Alföner Grede 400 fl., Dfner wohlthätiger Frauenverein 450 fl., Landes-Kinderbewahrungsverein 200 fl., Budapest Fröbel-Frauenverein 100 fl., erster Budapest Armen-Kindergartenverein 200 fl., ung. Hausfrauenverein 600 fl., Dfner kath. Gesellenverein 200 fl., Budapest protestantischer Industriellen-Bildungsverein 50 fl., allg. Arbeiter-Krankenunterstützungsverein 100 fl., Landesverein der Musikfreunde 150 fl., Budapest Kanolderrinstitut 150 fl., Theresienstädter Grede 200 fl., Josephstädter Grede 200 fl., Verein „Jafobsquelle“ 50 fl., erster Dfner Fröbel-Frauenvereinsverein 250 fl., Budapest Landsträßer-Fröbelverein 100 fl.

* Offertverhandlung. Unter Vorsitz des Vize-Bürgermeisters Karl Gerlóczy wurde heute Nachmittags die Offertverhandlung betreffs folgender, für das im Bau begriffene Spital an der Uellöerstraße zu liefernde Arbeiten abgehalten:

Tischlerarbeiten, Voranschlag 55,374 fl.; von sechs Konkurrenten hatte Johann Weller mit 49,028 fl. das billigste Offert; ein nur auf 34,227 fl. lautendes Offert des H. Thel wurde wegen eines Formfehlers nicht angenommen. — Schlosserarbeiten (44,105 fl.). Von fünf Konkurrenten hatte Anton Schwarz mit 39,151 fl. 85 kr. das billigste Offert. — Anstreicherarbeiten (20,768 fl.). Von fünf Konkurrenten hatte Leopold Szedlacssek mit 8858 fl. 29 kr. das billigste Offert. — Glaserarbeiten (13,391 fl.). Von drei Konkurrenten hatte Andreas Glah mit 13,503 fl. das billigste Offert. — Zimmermalerearbeiten (4201 fl.). Diesbezüglich konnte nur das auf 5122 fl. lautende Offert des Robert Scholz zur Ueberprüfung zurückbehalten und das auf nur 4431 fl. lautende Offert des Bernhard Zimermann wurde wegen Unregelmäßigkeit zurückgewiesen werden. — Parkettarbeiten (10,400 fl.). Von vier Konkurrenten hatte G. Greger mit 15,806 fl. das billigste Offert; das nur auf 15,679 fl. lautende Neuschloßsche Offert wurde wegen Mangel der Badiumsputz nicht berücksichtigt. — Bildhauerarbeiten (7954 fl.). Von vier Konkurrenten hatte Karl Schaffer mit 6972 fl. 75 kr. das billigste Offert. — Betreffs Lieferung der Lithaleiter (ohne Voranschlag) hatte von vier Konkurrenten B. Egger mit 1927 fl. 36 kr. das billigste Offert. — Sämtliche Offerten bleiben vierzehn Tage im Wort, während welcher Zeit die Berechnung der Offerte überprüft und dann das Resultat betreffs der Annahme oder Ablehnung publizirt wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. September.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Rose Nozier“); — ferner: der Kapitallist, die Fremdenliste und Inzerate.

* Wetterbericht. Die Witterung ist wieder freundlicher und wärmer geworden; der Himmel war heute ziemlich heiter, das Thermometer stieg Mittags auf 20 Gr. R., das Barometer ist auf 761 Mm. gestiegen. Der von Osten heranziehende hohe Luftdruck (764—766) hat sich bereits auf einen großen Theil unseres Landes erstreckt. Bei vorherrschend östlichen, stellenweise stärkeren Winden ist der Luftdruck überall im Lande gestiegen, die Temperatur ist etwas gefallen. Das Wetter war zumeist trüb, es fielen an vielen Orten Regen, im Norden stellenweise in beträchtlicher Menge. Die hiesige Wetterwarte kündigt veränderliches Wetter, stellenweise mit Regen, an.

* Ihre Majestät begibt sich in Begleitung des Kronprinzenlichen Paars morgen Früh mit dem Schnellzuge der Südbahn von Wien nach Triest. Von Triest reist Ihre Majestät am 19. Abends mit Sr. Majestät direkt nach Gdöllö, während Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stephanie sich am 20. Morgens nach Triest mittelst Separatzuges über Kelenfeld-Steinbruch nach Marmaros-Sziget, respektive Örgény-Szt. Jmre begeben. Die Jagden in Görgény werden zehn Tage dauern; zu denselben werden auch die beiden Schwäger des Kronprinzen, Prinz Leopold von Baiern und Herzog Philipp von Koburg, eintreffen; dieselben werden sich dem Kronprinzlichen Paare in Kelenfeld anschließen.

* Personalnachrichten. Die allerhöchste Anerkennung wurde dem Major Karl Wildner, Kommandanten des 48. Honvéd-Bataillons, für hervorragende Verdienste bei Erbauung der Honvéd-Schießstätte ausgedrückt. — Behufs Aufarbeitung der angehäuften Restanzen wurden die Richter Géza Poltán vom Budapest Strafgerichte und Géza Schmidt vom Gerichtshofe für den Pester Landbezirk zur königl. Tafel überleht. — Der Präsident des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk, königl. Rath Ludwig Bogisch, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat heute die Leitung der Agenden des Gerichtshofes übernommen.

* Zur Kaiserreise. In Pola, wo Se. Majestät gestern eintraf, gestaltete sich die Begrüßung sehr herzlich. Alle Bemohner rückten aus zur Begrüßung des Kaisers. Die Stadt war schön dekoriert.

Der Empfang des Kaisers fand vor dem Martne-Arsenal im Angesichte des Meeres statt. Ein leichter Wind kränkelte die Fluthen der Bucht von Pola. Ein zahlreiches Publikum hatte an der Riva Aufstellung genommen. Außer den Offizieren der Marine, mit dem Vize-Admiral Bokorny an der Spitze, waren erschienen: Die Civilbehörden, der Landeshauptmann Vidulich, der Wismthumverweser Sillich aus Parenzo; ferner Vize-Admiral Bóckh und der provisorische Leiter der Kommune Martini, als der Sofara bis ans Arsenal

herauffuhr, wurde der Kaiser mit donnernden Hochs begrüßt. Der Kaiser verließ den Wagen, hörte die Ansprache des provisorischen Bürgermeisters an und erwiderte mit einigen Dankesworten. Sodann beifolgte eine Marine-Kompagnie. Während der Einfahrt wurden von den Forts und den vor Anker liegenden Kriegsschiffen Salut-schüsse abgegeben. Alle Häuser zitterten bei dem Getöse der schweren Geschütze. Die Matrosen der Schiffe „Tegethoff“ und „Novara“ wurden an die Kaan kommandirt, den Kaiser zu begrüßen. Ein Schiff, das alle Matrosen ausgelegt hat, ist ein imposantes Schauspiel, die Leute scheinen förmlich in der Luft zu hängen. Als der Kaiser erschien, tönte ein hundertstimmiges Hupp Hupp Hurrah aus den Masten. Nach Beendigung der Begrüßung bestieg der Kaiser ein Boot, das von zwölf Matrosen gerudert wurde, und fuhr auf das Schiff „Miramar“, wo er während seines Aufenthaltes seine Residenz aufschlägt. Das Schiff ist prächtig und bequem hergerichtet, um den kaiserlichen Gast zu beherbergen. Es war während dieser Vorgänge die Abenddämmerung eingetreten und als diese vollends in nächtliches Dunkel übergegangen war, flammte in allen Straßen und im Hafen die vorbereitete Beleuchtung auf. Reich, geschmackvoll und schön, von großartiger Wirkung war die Arena. Musikbänder, von fröhlichen Volkshäufen begleitet, durchzogen mit klingendem Spiele die Hauptstraßen und Plätze, und der Jubel erreichte den höchsten Gipfel, als Se. Majestät nochmals am Lande erschien, um auf einer Rundfahrt im offenen Wagen die Beleuchtung, deren Reflektoren auf dem Meere von magischer Wirkung waren, in Augenschein zu nehmen.

Für den Aufenthalt der englischen Eisenindustriellen in Budapest wurde in der heute unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Gerlóczy abgehaltenen Sitzung folgendes definitive Programm festgestellt:

Am 22. September, 3 Uhr Nachmittags, Ankunft im österreichischen Staatsbahnhof; Einquartierung; um 7 Uhr Gala-Banket im Hotel de l'Europe. Am 23., Vormittags, Besuch der Ganzschen Fabrik und der Alföner Schiffswerfte; von der Stadt gegebenes Dejeuner auf der Margaretheninsel; Nachmittags Besuch der Maschinenfabrik in Steinbrud; Abends Festvorstellung im Volkstheater. Am 24. Ausflüge nach Salgó-Tarján und Reschitsa.

Ueber den Zustand Svetozar Miletics wird berichtet: Es ist Thatsache, daß sich an Miletics Spuren des Wahnsinns zeigen. Er spricht verwirrt und verlangt von seiner Gattin fortwährend weiße Strümpfe, um über die Donau gehen zu können. Man sagt, er sei seit der Patriarchenwahl melancholisch geworden, weil die Krone den Kandidaten des Volkes nicht beistimmte. — Ferner meldet die Neufahrer Zeitung „Erbski Narod“, daß die Miletics-Partei in Folge des traurigen Zustandes ihres bisherigen Führers dieser Tage in Neufahr eine Konferenz hielt und bei dieser Gelegenheit den Abgeordneten Michael Polak zum Parteiführer wählte. Die Redaktion der „Zastawa“ wird künftighin vom Neufahrer städtischen Magistratsrathe Michael Dimitrijevic und vom Advokaten Elias Bucsetics geleitet werden. Miletics soll nächstens in eine ausländische Irrenanstalt gebracht werden.

Tod durch Elektrizität. Aus Triest wird heute telegraphisch berichtet: Nach den Verheerungen, welche gestern Vormittags durch den Sturm in der Ausstellung angerichtet worden sind, ereignete sich am Abend auf dem Ausstellungssplatz ein zweiter Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Um die Arbeiten zur Herstellung des beschädigten Eisenpavillons auch in der Nacht fortsetzen zu können, wurde derselbe elektrisch beleuchtet. Der Beleuchtungs-Apparat war durch den Wiener Vertreter oder Budapester Firma Ganz und Kompanie, durch den Ingenieur Herrn v. Haider, der persönlich nach Triest kam, hergestellt worden, doch war jener Theil der Leitung, der zur Beleuchtung des Eisenpavillons diente, nur provisorisch gelegt und bestand aus blanken Drähten. Als nun gestern Abends der Apparat bereits in Thätigkeit war und der elektrische Strom durch die Leitung ging, mußte an den Drähten noch etwas geordnet werden, was Herr Dökar v. Haider selbst besorgen wollte. Dabei scheint er nun die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen und beide Leitungsdrähte gleichzeitig erfaßt zu haben, so daß der elektrische Strom durch seinen Körper ging und ihn augenblicklich tödtete. Herr v. Haider war ein im Fache der elektrischen Beleuchtung sehr erfahrener und geübter Fachmann, aber etwas hastig und ungeduldig, und in Folge dessen ist es wohl zu erklären, daß er eine Unvorsichtigkeit beging, die ihm leider das Leben kostete.

Aus dem Universitätsleben. Der Universitäts- und Polytechnikus-Vererein wählte heute den Juristen Géza Rácz zum Präsidenten, den Techniker Desider Gerenday zum Vizepräsidenten und den Juristen Georg Nigrini zum Schriftführer. — Zum Präsidenten des Unterstühungsvereins der Philosophen wurde Béla Vikár, zum Vizepräsidenten Samuel Borovský, zum Sekretär Dionys Kovács gewählt. — Zum Präsidenten des Medizinischen Unterstühungsvereins wurde J. Rózsa, zum Vizepräsidenten Joseph Jácás, zum Sekretär Lad. Udvarosy gewählt.

Verband der Spediture. Am 13. I. M. haben mehrere angesehenere Spediture der Hauptstadt in den Lokalitäten der ungarischen Kaufmannshalle darüber verhandelt, in welcher Weise es möglich wäre, einen Verband der Spediture zu kreiren, um die Interessen dieses wichtigen Geschäftszweiges gegebenen Falles kollektiv vertreten zu können. Es wurde beschlossen, im Rahmen der Kaufmannshalle eine selbstständige Fachsektion zu gründen. Die Aufforderungen, sich derselben anzuschließen, werden demnächst ausgehen. Bei dem Umfange, daß diese Branche bis nun keine korporative Vertretung besitzt, ist

zu hoffen, daß die Beteiligung eine rege sein wird. Der Beitritt der angesehensten Firmen ist bereits gesichert.

Flüchtlinge aus Egypten. Die Triester Polizeidirektion übersendet der Stadtbehörde den Ausweis und die Pässe der nach Ungarn zurückkehrenden Flüchtlinge aus Egypten und ersucht, daß die Reisepässe nach Triest dem österreichisch-ungarischen Lloyd ersetzt werden mögen. Die Spesen sind nicht angeführt. Dieser Gegenstand wird der Regierung, in deren Kompetenz diese Angelegenheit gehört, überliefert.

Aus den Mysterien einer Großstadt. Am vorigen Samstag fand ein Konstabler gegen 2 Uhr nach Mitternacht auf dem Armenhausplatz einen Mann im Grase liegen, der, wie es sich bei näherer Untersuchung ergab, todt war. Unweit der Leiche lag ein Hut und ein Rock. An der Leiche waren die Spuren äußerer Gewaltthätigkeit sichtbar, das eine Auge war ausgestoßen, das Ohr verletzt. In den Kleidern des anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes befand sich weder Geld, noch Gelbeswerth. Die Leiche wurde in's Nothspital geschafft und, nachdem man sie photographiren ließ, sezirt, wobei der gewaltsame Tod konstatiert wurde. Die Untersuchung dieses räthselhaften Verbrechens wird seitens der Polizei energisch betrieben.

Gifthaltige Kunstblumen. Das Stubenmädchen Bertha Kraus verkaufte vorgestern auf dem Waisen-Boilevard im „Schnellverkaufsgeschäft“ der Frau Anton Ketskoff parfümirte Kunstblumen. Als sie zu den Blumen rief, wurde sie wiederholt von Ueblichkeiten befallen, worauf sie zum Bezirksarzt ging, der nach Untersuchung der Blumen konstatiert, daß dieselben mit giftigen Farbstoffen imprägnirt sind. Der Bezirksarzt erstattete hievon die Meldung, in Folge dessen zwei Kisten mit dieserlei Kunstblumen, die aus Böhmen importirt sind, seziert wurden. Das Geschäft, für welches nur auf einige Wochen die Lizenz erteilt war, wurde gesperrt.

Ein Schwindler erschien gestern in der Modehandlung des F. Eglér auf der Rabialstraße, wählte mehrere eibentlicher und zwei Weben schwarze Seide aus und sagte, man möge dieselben sammt der Rechnung in seine Wohnung, Altgasse Nr. 8, bringen. Heute brachte ein Kommiss die Waare in die erwähnte Wohnung, wo sie der Besteller entgegennahm und unter dem Vorwande, er wolle die Waaren seinem Nachbar zeigen, mit denselben das Zimmer verließ. Der Kommiss wartete vergebens auf die Rückkehr des Gauners. Die Hausleute sagten, daß der mit einem großen Kasten beladene Unbekannte erst am Morgen das Zimmer bezog und daß sie ihn nicht einmal dem Namen nach kennen. Der Schaden des geprellten Kaufmanns beträgt 100 fl.

Polizeinachrichten. Der Juwelen-Agent Samuel Mayer, welcher dieser Tage wegen verdächtigen Besizes von Pretiosen verhaftet wurde, ist heute auf freien Fuß gestellt worden. — In der Tabakgasse Nr. 39 stieg am 12. d., Nachts, ein Unbekannter durch's Gassenfenster in eine Wohnung und entwendete mehrere Kleider und ein Portemonnaie mit 1 fl. 80 kr.

Ein bestialisches Verbrechen. Gestern um die Mittagsstunde ging das achtjährige Töchterchen eines Josephstädter Hutmachers in die Papierhandlung des Sam. Heller (Galvinplatz Nr. 8), um daselbst eine Theke zu kaufen. Heller lockte nun, wie die Polizeikorrespondenz „Hiresarnok“ meldet, das Kind in den rückwärtigen Theil des Lokales und that demselben, nachdem er die Thüre versperrt hatte, Gewalt an. Als die Kleine um Hilfe rief, drohte er, sie mit einem Messer zu erstechen. Die Eltern, denen das Kind von der Schandthat Mittheilung machte, erstatteten die Anzeige bei der Stadthauptmannschaft des 8. Bezirkes, welche Heller vorlud und ihn trotz seines Leugnens verhaftete, während die Bezirksvorstehung sein Geschäft sperrte. Später versprach Heller dem Polizeibeamten für seine Freilassung 300 fl. und gestand endlich, als er sah, daß seine Angelegenheit eine stets schlimmere Wendung nehme, seine That ein. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß Heller, welcher 29 Jahre alt und aus Stuhlweissenburg gebürtig ist, bereits wegen eines ähnlichen Verbrechens an einem 7jährigen Mädchen unter Anklage steht. Er wird dem Kriminalgerichte übergeben werden.

Ein Gesteuer als Selbstmörder. In der jüngsten Nacht sprang ein Mann vom Regimente „Este“ von der Kettenbrücke in die Donau. Zwei Matrosen rübten dem Selbstmörder nach, doch gelang es ihnen nicht, ihn aus den Fluthen zu retten.

Cholera. Aus Charkow werden Cholerafälle gemeldet, welche einen epidemischen Charakter annehmen. Die Eröffnung der Schulen wurde vertagt. Truppen werden dislozirt. Die strengsten sanitären Maßregeln wurden von den Behörden angeordnet. Aus demselben Grunde wurde im Hafen von Odessa die Quarantaine angeordnet.

Die heutige Annonce „Brennholzverkauf“ des Herrn Mojés Rothauer empfehlen wir, insbesondere der Billigkeit der Preise halber, Instituten, Gastwirthshaus, Bäckern, sowie dem p. t. konsumirenden Publikum.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In Folge der ungünstigen Witterung hat der Verkehr im Maßgeschäfte etwas abgenommen und auch die beiden israelitischen Feiertage dieser Woche haben einen Ausfall verursacht; in einzelnen, an diesen Feiertagen nicht gesperrt gewesenen Geschäften war etwas besserer Verkehr. Der Fremdenverkehr ist befriedigend. — In Damenmodegeschäften und bei Kleidermachern sind die Bestellungen noch gering und das Lagergeschäft ist schwach. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte etwas besser in Anspruch genommen. Hutmacher haben befriedigenden Verkehr. Wollwäcker sind mittelmäßig beschäftigt, in Militärartikeln ist ziemlich lebhafter Verkehr. Buchbinder, Galanterie-, Porzellan-, Vergolderwaaren- und Werkzeuggeschäfte haben schwächeren Verkehr. Gold- und Silberarbeiter und Uhrmacher haben mittelmäßigen Geschäftsgang. Tapezierer, Tischler, Decken- und Matrazenmacher, Wagensfabrikanten, Riemen, Anstreicher, Lackirer, Zimmermaler, Bildhauer, Spengler, Schloßer, Maschinenfabrikanten, theilweise auch Fassbinder sind mit Aufträgen

versehen. Steinmetze haben Mangel an Gehilfen; Maurer sind gut beschäftigt, aber der kürzeren Tage wegen wird schon in der nächsten Woche der Lohn herabgesetzt.

Das erste Opfer.

Budapest, 15. September.

Es ist eine Thatsache, daß bis jetzt in Ungarn keinem Steuerexekutor ein besonderes Leid zugefügt wurde. Der erste Fall, daß ein derartiges Organ unserer Finanzverwaltung seinem nicht beneidenswerthen Verufe zum Opfer fiel, hat sich gestern im Vorfelder Komitate, in der Ortschaft Kápolna, ereignet. Das Volk muß über das Vorgehen des Exekutors in hohem Grade empört gewesen sein, denn es nahm gegen denselben eine drohende Haltung an. Der Steuerexekutor setzte sich zur Wehre und machte von seinem Revolver Gebrauch. Zwei Bewohner wurden getödtet. Hierauf erreichte natürlich die Volksmuth einen noch höheren Grad, der unglückliche Exekutor trachtete sich zu flüchten, aber es gelang ihm nicht, zu entkommen. Er rettete sich in ein Haus, welches vom empörten Volke umzingelt wurde. Der Steuerexekutor war zu einer verzweifeltsten Vertheidigung seines Lebens entschlossen und Niemand wagte, in das Haus einzudringen. Man zündete ihm das Dach über dem Kopfe an. Er hatte nun nur die Wahl, entweder zu verbrennen oder vom Böbel massakirt zu werden. Er suchte im Selbstmorde eine Rettung vor dieser fürchterlichen Alternative. Er kehrte den Revolver, der erst vor Kurzem zwei Menschen das Leben ausgelöscht, gegen die eigene Brust. Es ist das ein tragischer Vorfall, wie sich ihn die lebhafteste Phantasie kaum erschütternder zu konstruiren im Stande wäre.

Die Sache wird vor dem Kriminalrichter ihre Fortsetzung finden. Man wird den Vorfall untersuchen und jene Personen, welche an dem Krawall theilgenommen und hiedurch den Tod des Steuerexekutors verursacht haben, im Sinne des Gesetzes bestrafen. Dieser Theil der Prozedur interessiert vor Allem die Beteiligten. Die Sache hat aber auch eine Seite, welche nicht bloß die Beteiligten interessiert, oder bei welcher, wenn man will, die ganze Bevölkerung des Landes als „betheiligt“ anzusehen ist. Der blutige Fall von Kápolna lenkt die Aufmerksamkeit in höchst drastischer Weise auf die übermäßige Härte des bei der Eintreibung der Steuern allgemein üblichen Vorgehens. Hat doch erst vor wenigen Tagen hier in der Hauptstadt ein Fall den Kriminalrichter beschäftigt, der zwar nicht so tragisch geendet hat, wie die Affaire in Kápolna, der aber in ähnlicher Weise hätte enden können. Ein Bürger, der seit Jahren mit einer ungeringen Steuerforderung maltrairt wurde, griff zum verzweifeltsten Mittel der persönlichen Nothwehr und drohte die equirenden Organe mit Niederstießen, wenn sie sich unterstehen würden, in seine Wohnung zu bringen. Die betreffenden Organe waren klüger, als der unglückliche Exekutor von Kápolna, und zogen sich zurück. Die Sache fand eine unblutige Erledigung, der ungerechterweise verfolgte Bürger wurde zu einer geringen Strafe verurtheilt.

Der Staat kann ohne Steuern nicht bestehen, das ist klar. Es dürften auch höchst selten Personen anzutreffen sein, welche sich vor dieser Erkenntniß verschließen. Unsere Steuern sind hoch, in einzelnen Fällen kaum zu erschwingen, denn Ungarn hat große Schulden, deren Zinsen gezahlt, die Monarchie hat eine große Armee, welche erhalten werden muß. Aber trotz der enormen Höhe der Belastung des Volkes wagen wir zu behaupten, daß die Bevölkerung sich gegen die untersten Organe der staatlichen Steuerverwaltung nirgends auflehnt, wo das Vorgehen derselben ein taftvolles und humanes ist, wo das Rechts- und Billigkeitsgefühl des Volkes nicht tief verletzt und förmlich herausgefordert wird. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieselbe Steuersumme, welche bei uns thatsächlich eingehoben wird, auch dann eingehoben werden könnte, wenn die Gefühllosigkeit mancher eintreibenden Organe sich nicht auf Schritt und Tritt in solch' brutaler Weise offenbaren würde, wie dies thatsächlich der Fall ist. Das Ministerium sollte endlich einsehen, daß die taftlos und ungerecht amtierenden Steuerexekutoren in Wahrheit die ärgsten Feinde des Staates sind und daß im Gesetze über die Steuerverwaltung endlich auch für den Schutz der bedrängten Steuerzahler gesorgt werden müßte. Unser diesbezügliches Gesetz sorgt nur für die Interessen des Aerars. Niemand behält der ungerecht verfolgte und geschädigte Steuerzahler vor dem höheren Forum recht; daran, daß er für den ihm verursachten Schaden entschädigt würde, ist nicht zu denken. Ueberdies ist auch die Vollziehung des Gesetzes eine solche, daß die ohnehin drastischen Bestimmungen desselben in der Praxis noch verschärft werden. Wir sprechen jetzt nicht von der Steuereintreibung in der Hauptstadt. Auf dem flachen Lande, wo die Person und der Wohnort eines jeden Steuerzahlers allgemein bekannt ist, kommen Fälle, daß Jemandem die Möbel für die Steuerschuldigkeit eines Andere weggeschleppt werden, seltener vor, als in Budapest. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß auch in der Eintreibung der wirklich berechtigten Steuern nicht immer eine vernünftige Praxis waltet. Nicht die gesunde Vernunft, sondern die bureaukratische Schablone ist das leitende Element unserer Steuereintreibung. Die diesjährige gute Ernte hat auch dazu beigetragen, daß die Härten dieses bureaukratischen Vorgehens an einzelnen Orten noch mehr als in anderen Jahren zum Vorschein kamen. Der betreffende Referent für direkte

Steuern im Finanzministerium hat aus den Meldungen der offiziellen Berichterstatter erfahren, daß heuer eine gute Ernte war. Sofort beilegte er sich, an die Steuerinspektoren eine Verordnung zu konzipieren, welche diesen zur Pflicht machte, sofort nach der Ernte in der Steuereintreibung eine unnachsichtliche Strenge walten zu lassen. Da wird dann keine Rücksicht darauf genommen, daß eine gute Ernte nicht so viel bedeutet, daß heuer in jedem Komitate und in jeder Ortschaft ein bisher nicht dagewesener Ueberfluß herrscht. Ein großer Theil Oberungarns hatte beispielsweise gerade in diesem Jahre eine ziemlich schwache Ernte. Aber es wird trotzdem in allen Komitaten und in allen Gemeinden lustig fortegequirt, denn es steht ja in der Verordnung schwarz auf Weiß, daß heuer eine gute Ernte war, der Bauer muß also Geld haben.

Ferner wird nicht die mindeste Rücksicht auf jene großen Schwierigkeiten genommen, mit denen die Realisirung der Ernte verbunden ist. Seit Wochen regnet es ununterbrochen. Ein Theil der Fehlung geht buchstäblich zu Grunde; der Rest wird in der Qualität geschädigt. Die Preise sinken, der Drusch kann nicht vorwärts, die Straßen sind unfahrbar. Der Landwirth befindet sich in gedrückter, mitunter gereizter Stimmung. Er sieht seine Hoffnungen theilweise in Nichts zerfallen. Da stellt sich im strömenden Regen der Steuerexekutor ein. Für den Steuerexekutor gibt es kein schlechtes Wetter und keine schlechten Straßen. Nun heißt es, in vierundzwanzig Stunden möge Jedermann im Orte seine Steuer einzahlen, sonst wird gepfändet und wo schon gepfändet ist, das Vieh weggetrieben oder das Getreide weggeführt. Die Pfändung kostet Geld und erhöht die Schuldigkeit des Steuerzahlers, das Wegführen der gepfändeten Gegenstände in die nächste Stadt absorbiert oft — namentlich bei den bodenlosen Straßen — die Hälfte des Werthes der weggeführten Gegenstände. Die armen Landwirthe möchten gerne zahlen, wenn es nur nicht fortwährend regnen würde. Traurig genug für sie, daß das Wetter sie daran hindert, ihre Arbeiten zu vollenden und ihre Waare zu Markte zu führen. Aber der Steuerexekutor kennt kein Erbarmen, und diese Härte empfindet das Volk mit Recht als eine Ungerechtigkeit. Es sieht, wie man seine Interessen mit Füßen tritt — bloß damit der Herr Steuerexekutor seine Diäten erhalte. Wir sprechen gar nicht von den zahlreichen Fällen, in denen Steuerexekutoren sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, wo ihre Bestechlichkeit und Parteilichkeit ein offenes Geheimniß ist. Wir fragen, ist es ein Wunder, daß das sonst gutmüthige Volk sich mitunter gegen ein solches Vorgehen auflehnt? Es fällt uns nicht ein, Gewaltakte der Massen entschuldigen zu wollen, aber wir machen die Regierung auf die eigentlichen Ursachen dieser Gewaltakte aufmerksam und fordern sie dringend auf, nicht länger zu dulden, daß in vielen Gegenden des Landes bei der Steuereintreibung in einer Weise gewirkt werde, wie etwa eine requirirende Armee in Feindesland umgehen würde. Kein wirkliches Staatsinteresse fordert dieses Wüthen gegen die materiellen Interessen des eigenen Volkes, und keine Regierung kann sie auf die Dauer ungestraft gewähren lassen.

Verhaftete Pretiosendiebe.

Budapest, 15. September. Endlich ist es der Polizeibehörde gelungen, der Gauner, welche den Diebstahl in der Villa Matlekovics verübten, habhaft zu werden. Allerdings waren die sich als Bettler gerirenden Strolche so unvorsichtig, gestern einen weiteren Pretiosendiebstahl zu verüben, der ihnen jedoch verhängnißvoll werden sollte. In der Nachforschung nach den Verbrechern gelang es nun heute einem geschickten Polizeibeamten, dieser, und in ihrer Person auch der längst gesuchten Auwinkler Einschleicher sich zu verschern. Wir erfahren über den interessanten Fall folgende eingehende Details:

Gegen Mittags kam ein ärmlich gekleideter, dem Anscheine nach etwa 18 bis 20 Jahre alter Burche in den Thonethof und bettete beinahe in jeder Wohnung unter Vorweisung eines Zeugnisses. So kam er auch in den vierten Stock zur Wohnung der Witwe Wilma König. Er gelangte durchs Vorzimmer ins Empfangszimmer, und da ihm Niemand begegnete, ging er ins anstößende Schlafzimmer, wo auf einem Toiletettischen mehrere Pretiosen in einem kleinen Schmuckforbe lagen. Der Dieb, der, wie es scheint, das Betteln nur zum Vorwande betrieb, raffte Alles zusammen und machte sich davon. Frau König, die jene Schmuckgegenstände am Vormittag benützt und beim Nachhausekommen abgelegt hatte, ohne dieselben zu vermissen, dirierte indessen im rückwärtigen Trakte ihrer Wohnung mit ihrer Familie. Nachmittags gegen 4 Uhr erhielt Frau König Besuch. Erst jetzt bemerkte sie eine gewisse Unordnung in ihrem Schlafzimmer. Eine Lade des Schreibtisches war offen und in derselben waren verschiedene Sachen, Photographien und Toilettegegenstände, durcheinandergeworfen. Sie ahnte, daß jemand Unberufener im Zimmer gewesen sein mag, und als sie das leere Schmuckforbchen auf dem Toiletettisch bemerkte, verständigte sie sofort den Hausinspektor, daß sie bestohlen wurde.

Die Polizei wurde von dem Vorfalle verständigt und gegen Abends erschien ein Beamter, der die Beschreibung der gestohlenen Gegenstände zu Protokoll nahm. Gestohlen wurden: ein Goldring mit Turfisen und Diamanten, ein Goldring mit einem Diamant und einem Rubin in Herzform gefaßt, ein Goldreif, eine goldene Damenuhr mit Doppelmantel, blau emailirt, das Wort "Souvenir" mit Brillanten ausgefaßt, eine kurze, dicke Goldkette mit Schlüssel und Medaillon in der Größe einer Mandel, in welcher letzterem sich die Photographien eines Mannes und eines Kindes befanden, ein glattes

goldenes Armband mit daran hängendem Medaillon und ein goldener Zwicker. Die Gegenstände repräsentiren einen Werth von über 500 fl. Eine Dienstmagd aus der Nachbarwohnung gab an, daß sie den vermeintlichen Bettler zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags aus der königlichen Wohnung hinausgeschleichen sah.

Polizeikonzipist Albin Balogh, welcher gestern Abends die Erhebungen bezüglich des obigen Diebstahls machte, erhielt heute Mittags von vertraulicher Seite Kenntniß davon, daß bei dem Verfassermittler Jakob Friedmann in der Ruzbaumgasse heute Vormittags ein Armband verfehrt wurde. Balogh begab sich sofort in das erwähnte Verfassergäßchen und fragte nach der Person, die das Armband verfehrt. Die Personbeschreibung, die ihm gegeben wurde, paßte vollkommen mit derjenigen, welche die in der Nachbarhaft der Frau König bedienstete Magd bezüglich jenes jungen Bettlers machte, der aus der Wohnung sächlich und des erwähnten Diebstahls verdächtig wurde. Auch das verpändete Armband war mit dem gestohlenen identisch. Polizeikonzipist Balogh machte sich nun in Gesellschaft eines Kommissärs eiligst auf die Suche nach dem Bettler. Gegen 3 Uhr Nachmittags bemerkte er drei verdächtige Personen in der Großen Feldgasse. Er setzte ihnen nach und verhaftete zwei von ihnen an der Ecke der Altagasse. Der dritte entkam. Die Verhaftung verursachte großes Aufsehen und die Polizisten hatten Mühe, die Verhafteten festzuhalten. Einer der Verhafteten warf einen Gegenstand auf den Fahrweg. Eine Zeit lang suchte Balogh nach dem weggeführten Gegenstand (wahrscheinlich war es der gestohlene Brillantring), aber erfolglos.

Die Verhafteten wurden zur Theresienstädter Stadthauptmannschaft gebracht, wo der Verfassermittler Friedmann den Einen, der das Armband verfehrt, sofort erkannte. Derselbe heißt Jidov Grob, ist aus Großwardein gebürtig und war schon öfters wegen Bettelerei bestraft. In seinem Besitze befand sich auch der Verfassergäßchen über das Armband. Der andere Verhaftete ist der Bettelkamerad des Grob, Namens Israel Aliner. Die beiden Gauner verweigerten jede Auskunft über ihren entzogenen Kameraden. Grob wurde in einem Wagen in den Thonethof zur Wohnung der Frau König geführt. Die fragliche Dienstmagd erkannte ihn auf den ersten Blick, worauf ihn Balogh wieder hinabführte und in den Wagen setzte. Beim Fortfahren kam dem Konzipisten der Gedanke, daß Grob auch den Diebstahl bei dem Staatssekretär Matlekovics verübt haben mochte. Er theilte diesen Verdacht dem Kommissär mit und rief dann dem Kutscher zu, er möge in's Auwinkelfahren. Grob, der dies hörte, begann hierauf entsetzlich zu schreien und warf sich, obgleich er an Händen und Füßen gefesselt war, so heftig vom Wagen, daß ihn die Polizisten nicht daran verhindern konnten. Er fiel unter die Räder, und nur der Geschicklichkeit des Kutschers ist es zu danken, daß er nicht zerrädert wurde. Nun hatte Balogh erst seine Mühe mit dem Gauner, der sich um keinen Preis von der Erde erheben wollte. Der Kärm verursachte einen großen Volksauflauf, und da die Leute nicht wußten, um was es sich handle, ergriffen Viele für den Gauner Partei. Nach langer Mühe gelang es, den verwichenen Dieb auf den Wagen zu bringen und die Fahrt in's Auwinkeln anzutreten.

Zur Matlekovics'schen Villa gebracht, wurde Grob mit den Diensthofen konfrontirt, welche zur Zeit des Diebstahls die beiden Bettler gesehen haben. Grob wurde von Allen als Derjenige erkannt, welcher sich damals in der Küche so zudringlich benahm und die Diensthofen so lange aufhielt, bis sein Liebstahl ausgeführt hatte. Nachdem die Identität festgestellt war, wurde Grob zur Theresienstädter Stadthauptmannschaft zurückgeführt. Morgen wird er mit Aliner der Oberstadthauptmannschaft übergeben.

Diese Diebsbände scheint gut organisiert zu sein. Bei den heute Verhafteten befanden sich Bettelbriefe, in denen die Gauner sich als Tauhstumm gerirten, und Armutshilfszeugnisse, auf denen die Stempel und Unterschriften der Behörden wahrcheinlich gefälscht sind. Auch tauchte der Verdacht auf, daß die Bande selbst außerhalb Ungarns ihr Verbrechen betriebe, nachdem sich sowohl bei Grob, als auch bei Aliner gebrauchte Eintrittskarten in die Triester Ausstellung befanden. Beide leugneten die Diebstähle, schon Grob vollständig überwiesen ist.

Der Sturm in der Triester Ausstellung.

Zur Ergänzung unserer Telegramme über die gestern Vormittags in der Triester Ausstellung durch einen Sturm angerichteten Verheerungen wird noch weiter aus Triest berichtet:

Unsere Ausstellung wurde heute Vormittags durch einen Sturm, der sich plötzlich mit fürchterlicher Gewalt erhoben hatte und von wolkenbruchartigem Regen begleitet war, arg beschädigt. Der Sturmwind zertrümmerte das Dach des eisernen Pavillons. Die in das Innere dieses Gebäudes führenden Glascherben und Dachtrümmer zerstückelten einzelne Glaschränke und zahlreiche kostbare, auf den Stagen befindliche Ausstellungsobjekte. Nachdem der Sturm die Brüche in das Glasdach gerissen, war die fast vollständige Abdeckung des Pavillons das Werk weniger Minuten. Die beiden Museen sind fast vollständig abgedacht und ein geringer Theil des Mitteltheiles ist es ebenfalls. Es ist ein großes Glück, daß Niemand von den Anwesenden bei der Katastrophe verunglückte, wenngleich einige Personen nahe daran waren, durch die in den Innenraum stürzenden Trümmer schwer beschädigt oder gar getödtet zu werden. Das orientalische Museum hat nicht unbedeutend Schaden gelitten. Die Ausstellung des k. k. österr. Reichsmuseums für Kunst und Industrie, die gleichfalls theilweise abgedacht ist, hat verhältnißmäßig wenig gelitten. Schlimmer ist es aber mit zahlreichen Objekten im mittleren Trakte des eisernen Pavillons. Hier ist der Schaden, den einzelne Firmen erleiden, bedeutend. Die Liste beschädigter Firmen ist eine große, doch konnten noch nicht alle festgestellt werden. Hier einige derselben: Der Glaschränk der Firma F. und L. Robmeyer aus Wien wurde durch herabfallende Glascherben der Bedachung arg beschädigt, indem dieselben die obere Glasplatte des Schrankes zertrümmerten und die unter

der Bruchstelle befindlichen kostbaren Gegenstände vernichteten; wir hören, daß der Schaden dieser Firma sich auf circa 4000 fl. beläuft. Die Firma Ernst Wahlhly aus Wien, die in Verbindung mit W. Zoolnag in Fünfkirchen, Karl Knoll in Fajshern und J. Fischer in Budapest Porzellane und Majoliken ausgestellt hat, ist arg mitgenommen worden; ganze Fournituren sind zertrümmert. Die an der Wand befindliche Partie dieser Exposition ist fast vollständig vernichtet worden. Herrn Joseph Zajacs aus Wien gemalte Porzellan- und Fayencewaren haben tiefen Schaden erlitten. Der Schrank des Herrn Baron Dionys Wimpffen aus Wien, in welchem sich Silberbijouterien und Emailwaren befanden, wurde zertrümmert und der Inhalt beschädigt; ebenso wurde die Vitrine des Wiener Juweliers Ludwig Polliker theilweise zertrümmert und Herr Polliker selbst war nahe daran, zu verunglücken, da ein eiserner Dachtheil ihm auf den Rücken fiel.

Stark beschädigt ist die Vitrine und deren Inhalt der berühmten Firma August Klein aus Wien, Lebergalanterien, Album etc., die durch die Risse gelitten haben und die auf Stagen ruhenden Gegenstände der Kunstindustrie aus China Silber, Alpaca und Argent Plaque der Firma J. C. Hermann aus Wien. Mehr oder minder ist fast jeder Aussteller im eisernen Pavillon beschädigt worden. Die intakten Objekte werden nun in das Gebäude Nr. 2 gebracht und dort aufgestellt werden.

Ueber die Ursache des Unglücks verlautet, daß auf dem Dache des eisernen Pavillons heute Morgens einige Arbeiter damit beschäftigt waren, die Verkitung der Glaseinbuchtung zu repariren. Bei Ausbruch des Unwetters flüchteten diese Arbeiter und sollen dabei die von ihnen verwendete Dachleiter auf dem Dache zurückgelassen haben, die der Sturm erfaßte und damit die erste Brüche in das Glasdach schlug.

Das Gebäude, welches durch den Sturm beschädigt wurde, ist vorläufig für das Publikum nicht zugänglich. Die intakt gebliebenen Objekte werden aus demselben in die Nachbargebäude übertragen. Der Sturm, der Vormittags auch im hiesigen Hafen und auf der Kriegs-Escadre mannigfache Unfälle verursachte, hat sich seitdem vollständig gelegt. Jetzt (halb 6 Uhr Abends) ist das schönste Wetter. Tagsüber war hier das Gerücht verbreitet, ein Lloydampfer sei auf der Fahrt von Capo d'Istria untergegangen. Derselbe ist jedoch Nachmittags nach mehrstündiger Veripatung eingetroffen. — Einem Telegramme des Korrespondenz-Bureau entnehmen wir folgendes: Die Wiederherstellung der Bedachung des Pavillons mit Holz wurde sofort begonnen und dürfte in ein paar Tagen fertig sein. Alle Gegenstände der Museen werden inzwischen mit wasserdichten Decken geschützt. Die Objekte des Mitteltheiles, dessen Dach am meisten beschädigt wurde, werden in anderen Gebäuden untergebracht und wird das Mitteltheil wahrscheinlich für die Blumenausstellung verwendet werden. — Ein weiteres Telegramm meldet: Einzelne der durch den Unglücksfall beschädigten Aussteller erheben Entschädigungs-Ansprüche an das Ausstellungs-Komitee. Während der heutigen Nacht wird mit allen Kräften an der Herstellung gearbeitet werden, da man beim Besuch des Kaisers den beschädigten Pavillon wieder in Stand gesetzt haben will. Ueber die Höhe des Schadens werden die widerstreitendsten Angaben gemacht; die Aussteller geben 20,000 fl. als Werth der beschädigten Objekte an; das Ausstellungs-Komitee findet diese Angabe zu hoch. Einer oberflächlichen Schätzung zufolge soll der Schaden ungefähr 7000 fl. betragen.

Theater, Kunst und Literatur

* Mit der Reprise der überaus lustigen und amüthigen Operette „Die Ente mit den drei Schnäbeln“ hat die Direktion des Volkstheater's wieder einen sehr guten Zug gemacht. Die Auffrischung von guten älteren Operetten hat noch immer die Mühe, der sich Regie und Darsteller unterzogen, reichlich heimgekehrt, und von Opfern ist ohnehin keine Rede. Die „Ente mit den drei Schnäbeln“ wird Publikum ziehen, weil die Operette von lustigen Melodien wimmelt, und die Darstellung im Großen und Ganzen gut ist. Vorzügliches leisteten Frau Palmay und Herr Kaffay.

* Im deutschen Theater fand heute Abends vor einem kleinen geladenen Publikum die Generalprobe des „Demetrius“ statt. Wir wollen heute nur so viel verrathen, daß die Direktion der Schiller-Laub'schen Tragoödie eine glänzende Ausstattung zu Theil werden ließ. Die prächtigen Kostüme und Dekorationen bilden für sich eine Lebenswürdigkeit. Im Publikum gibt sich ein lebhaftes Interesse für diese Aufführung kund; für die morgige Vorstellung waren heute Nachmittags bereits sämmtliche Sitze vergriffen.

Gerichtshalle.

Budapest, 15. September. (Prozess.) Anlässlich der Strafuntersuchung gegen Eugen Heinrich liegen dessen zwei entragte Anhänger, der Keller des städtischen Gasthauses im Stadtwaldchen Adolph Gruber und der „Privatier“ Moriz Reichert, Plafate an allen Straßenecken affichiren, in denen sie die Dienerschaft des Baron Bela Agyel beschuldigen, daß dieselbe gelegentlich des Volksfestes den zur Auslösung bestimmten Champagner austrank. Der Kammerdiener Joseph Marosfi und der Fiakerfuhrer Joseph Meyer haben nun als Bedienstete des Barons gegen die Obgenannten sowohl, als auch gegen den Druckereibesitzer D. Döbl heute die Preßklage wegen Ehrenbeleidigung eingereicht.

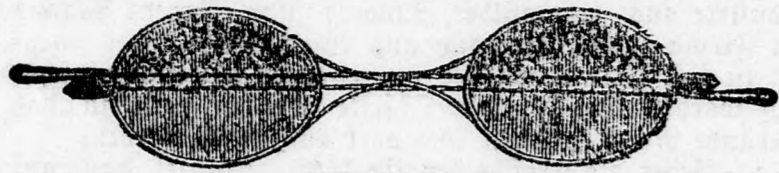
(Zur Tisha-Schlärer Affaire.)

Der königl. Staatsanwaltschaft in Nyiregyháza sind die gegen das Vorgehen des Untersuchungsrichters Baray gerichteten Beschwerden behufs Antragstellung zugewiesen worden. Diese Beschwerden bestehen: 1. Aus dem mit dem Marmaroser Jökören zuerst vor dem Kreisnotär aufgenommenen, sodann vor dem Huzärer Stuhlrichter authentizirten und sodann durch den Marmaroser Bizegepan dem Nyiregyházer Gerichtshof übermittelten Protokoll. 2. Aus der Klage der Dabaer Fischer, welche über Verationen von Seite des Untersuchungsrichters Klage führen. 3. Aus der bekannten Eingabe der Vertheidiger an die Oberstaatsanwaltschaft. Die zwei erstbezeichneten Schriftstücke wurden dem Staatsanwalt Havas von Seite des Nyiregyházer Gerichtshofes, das dritte aber von der Ober-

Staatsanwaltschaft überwiesen und wird der Antrag des Staatsanwalts selbstverständlich erst nach eingehendem Studium der bezeichneten Schriftstücke und Prüfung der in demselben enthaltenen Beschwerden erfolgen. — Die Nachricht einiger Blätter, als ob Oberstaatsanwalt Szirmai einen schriftlichen Bericht an den Ministerpräsidenten ausarbeiten, wird als unbegründet bezeichnet. Der Vizestaatsanwalt beim Gerichtshof für den Pester Landbezirk, Herr v. Szerenyi, übergibt heute die Leitung dieser Staatsanwaltschaft an den bisher der Budapester kön. Staatsanwaltschaft zugetheilten Vizestaatsanwalt Veréblyi und reist heute nach Nyiregyháza, woselbst er mit seinem Chef, dem Staatsanwalt Havas, sich ausschließlich mit der Erledigung der Tisza-Eplärer Untersuchungs-Affaire beschäftigen wird.

Offener Sprechsaal*)

Waldstein, k. k. Hofoptiker,
Budapest, Dorotheagasse 5.



Vorzügl. Feld- u. Theaterperspektive v. A. 6 aufw. Brillen u. Lorgnetten der besten Arten v. A. 1.50 aufw. Gepr. Barometer, Thermometer etc. in grösster Ausw.

Bankhaus „LEITHA“

der Administration des (Halma) Wien, Schottenring 15.

Auf die heutige Nummer unseres finanziellen Journals „Leitha“ machen wir besonders aufmerksam. Aus dem reichen Inhalte desselben heben wir hervor: die gegenwärtige Situation der europäischen Börsen in umfassender Weise behandelnde „Börsenschau“, die Rubrik „Informationen von allgemeiner Interesse“ (kostenfreie Auskünfte u. Rathschläge). Ueber die „Kreuz-Lose“, über die Dr. Trautwein-Rittien, „Volkswirtschaftliche Rundschau“ (Nachrichten über Staatspapiere, Bank-, Transport-, Industrie-Gesellschaften etc.), Verlosungen der Inn- und Ausländer Lose, Grotten, der beliebten Anlagspapiere und deren Rentabilität. 18857

Probenummern franko u. gratis.

Vortheilhafteste Bezugsquelle für alle
Natürlichen Mineralwässer
bei **Mattoni & Wille,**
k. k. Hoflieferanten,
Budapest, Dianabad-Gebäude



Calderoni & Co., Váciutca 30, Budapest,
empfehlen in grosser Auswahl die neuesten und vorzüglich konstruirten Brillen, Zwicker, Operngucker, Reise-Perspektive, Aneroide, Fieber- und Bade-Thermometer zu mässigen Preisen. — Kataloge franko, gratis.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle künftigen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613

Filiale in Budapest,
Waiquergasse 13.
Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Für Magenleidende
jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende **k. pat. Magenkraft-Liqueur** empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger **Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waiquergasse 66.**

Telegramme.

Der Krieg in Egypten.

Port-Said, 14. September, Abends. (Ueber Paris.) Die englische Avantgarde ist per Eisenbahn in Kairo eingetroffen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. Alle an der Revolte beteiligten hohen Persönlichkeiten unterwarfen sich.

Alexandrien, 15. September. „Office Reuter“ meldet: Der Polizeipräfekt von Kairo verhaftete Arabi Pascha und Tulba Pascha angeblich wegen Versuches der Aufreizung der Bevölkerung zur Brandlegung und Plünderung. Ali Koubi wurde von den ägyptischen Behörden an General Wood ausgeliefert, damit er das Los der anderen Kriegsgefangenen theile. Die englische Kavallerie traf am 14. September in Kairo ein. Der Chidive und der englische Generalkonsul Sir Malet begeben sich, sobald die Route eröffnet wird, nach Kairo. General Wolseley ist mit der Gardebrigade, welche sich auf dem Wege nach Kairo befindet, in Zagazig eingetroffen.

London, 15. September. „Daily News“ wird aus Tel-el-Kebir gemeldet: Ein gefangener ägyptischer Arzt berichtete, während Arabi auf der Eisenbahn nach Zagazig entflohe, schoss eine eigener Offizier auf ihn. Ein anderer anwesender Offizier sagte aus, daß Arabi verwundet wurde. — Eine soeben hier eingetroffene Depesche des Generals Wolseley aus Benha vom 15. September meldet: General Lowe besetzte gestern Kairo. Arabi Pascha und Tulba Pascha ergaben sich ohne Bedingung. Gegen zehntausend Mann der arabischen Truppen legten die Waffen nieder. Der Polizeipräfekt befaßt sich mit der Aufrechthaltung der Ordnung. Gehe sofort nach Kairo ab.

London, 15. September. General Wolseley telegraphirt seine Ankunft in Kairo, wo er von der ganzen Bevölkerung mit offenen Armen empfangen wurde. Arabi Pascha und Tulba Pascha sind Gefangene. General Wolseley fügt hinzu, der Krieg in Egypten sei beendet und keine weitere Truppenendung aus England nothwendig. Die Gesundheit und Stimmung der Truppen sind ausgezeichnet. Alle thaten ihre Pflicht.

Alexandrien, 15. September. Butros, Reuf und Ali Kubi überreichten gestern dem Chidive Namens der Einwohner Kairo's eine Adresse, in welcher diese ihrer Treue und Ergebenheit Ausdruck verleihen. Butros theilte mit: Die erste in Kairo über die Vorgänge bei Tel-el-Kebir eingelangte Nachricht meldete einen großen Sieg der Egyptianer. Gerüchtweise verlautete, Arabi würde mit dem Haupte des Admirals Seymour nach Kairo kommen. Als Arabi allein eintraf, insultirte ihn die Bevölkerung und bewarf ihn mit Steinen. — Die Eisenbahn zwischen Kairo und Kasr-el-Dauar ist intakt.

Alexandrien, 15. September. Die telegraphische Verbindung zwischen Kairo und dem Palais Nas-el-tin ist bereits hergestellt. Die gestern aus Kairo eingetroffenen Delegirten überbrachten ein Schreiben Arabi's und anderer Mitglieder der Regierung der Aufständischen, in welchem

dem sie ihre Unterwerfung anbieten. Der Khedive lehnte jedoch den Empfang der Delegirten ab. Sofort nach Ankunft des Khedive's in Kairo erfolgt die Bildung eines regelmäßig erfolgten Gerichtshofes, um die Häupter der Aufständischen, die durch Anwälte vertheidigt werden dürften, öffentlich abzurtheilen.

London, 15. September. Die „Times“ meldet aus Ismailia unterm Gestirgen: Die Garnison Damiette's hat die Uebergabe der Stadt angeboten. — Die Engländer haben bei Tel-el-Kebir 54 Tödt, worunter 9 Offiziere, und 342 Verwundete, worunter 22 Offiziere. Der Verlust des Feindes wird auf 1500 Tödt und Verwundete veranschlagt.

Konstantinopel, 15. September. Lord Dufferin wurde gestern eingeladen, Nachmittags auf die Pforte zu kommen, um die Militär-Konvention zu unterzeichnen. Der Botschafter erschied nicht; er verlangte, daß vor der Unterzeichnung zwei Stellen der Proklamation gegen Arabi abgeändert werden sollen. Die Pforte bat Dufferin neuerlich, zu kommen. Der wische Pascha reist sogleich nach der Unterzeichnung ab.

Konstantinopel, 15. September. In der griechisch-türkischen Grenz-Affaire ist keine Aenderung eingetreten. Griechenland ist entschlossen, auf seinem Standpunkte zu beharren.

Triest, 15. September. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser wird Sonntag die Triumaneer Deputation empfangen; auch der Gouverneur von Trium, Graf Szapary, wird hier eintreffen und während des Aufenthaltes des Monarchen hier verweilen.

Maros-Basárhely, 15. September. („N. P.“) Das Kronprinzenpaar reist am 20. d. von Miramare ab und trifft — laut einer unter Zahl 3160 gemachten Anzeige des Ministeriums des Innern an den Obergespan Vebly — über Pragerhof, Szolnok, Klausenburg am 21. d. hier ein. Das Arrangementskomité bereitet einen detaillirten Plan zum Empfang vor. — Erzherzog Joseph trifft am 21. d. hier ein und reist am anderen Tag ab. — General Pacor wohnt regelmäßig den Feldübungen bei. Morgen wird das Lager auf der Maros-Basárhely-Kopártdör Linie bezogen. Die großen Uebungen beginnen am 18. September.

Wien, 15. September. Anlässlich des Hinscheidens der Schwester des Ministerpräsidenten, Gräfin Klementine Taaffe, drückten der Monarch, sämtliche Erzherzoge und der Herzog von Cumberland theils schriftlich, theils telegraphisch dem Ministerpräsidenten ihr Beileid aus. Aus allen Kreisen der Gesellschaft Wiens und der Provinz langen überaus zahlreiche Beileidskundgebungen ein. Die feierliche Einsegnung der Leiche der Gräfin Taaffe fand heute Morgens in Baden statt. Anwesend waren: Erzherzogin Elisabeth, Erzherzog Wilhelm, Obersthofmeister Baron Schloisnig, Baron Biret, der Ministerpräsident mit seinen beiden Schwestern, den Gräfinen Louise und Amalie, der Adjutant des Erzherzogs Albrecht, Oberst Graf Cappy, die in Wien anwesenden Minister, viele Generale, Stabs- und Oberoffiziere, zahlreiche Staatsbeamte und Damen und Herren der Aristokratie. Die Leiche wurde auf der Franz Josephs-Bahn nach Wien gebracht und wird heute in die Familiengruft nach Ollschau überführt.

Uemesvár, 15. September. („N. P.“) Die Centennial-Feier verspricht außerordentlich glänzend zu werden. Heute Nachmittags sind bereits mehrere Schützenvereine angelangt, zu deren Begrüßung im Fabrikshof ein freundschaftlicher Begrüßungsabend arrangirt wurde. Morgen Früh ist der Beginn des Schützenfestes, Nachmittags findet zum wohlthätigen Zwecke ein glänzendes Parkfest statt, bei welchem zwei hiesige Gesangsvereine und zwei Musikkapellen mitwirken werden. Das Programm der außerordentlichen Generalversammlung am Sonntag ist: Eröffnungsrede des Obergespanns Sigmund Drmos, Gedenkrede des städtischen Oberfiskals Ferdinand Roth, das Beglückwünschungs-Schreiben des Abgeordneten Johann Wiffitz, Vertheilung von 150 fl. an städtische Arme etc.

Triest, 15. September. (Privat-Telegramm.) Der Präsident der hiesigen Societá operaja, Gemeinderath Kasovich, ihr Vizepräsident Buzanelli und der Sekretär Marcovich, gaben ihre Demission, weil der Antrag eingebracht wurde, daß die genannte Gesellschaft mit der Fahne den Kaiser bei seiner Ankunft am Bahnhofe begrüßen soll. Es konstituirte sich sofort ein Komité, welches morgen provisorisch Delegirte bezeichnen, welche die Societá beim Empfange vertreten soll. — Heute Früh fand eine Hausführung der Polizei beim Redakteur des „Co del Popolo“, Eugen Salvador, bei Gregor Draghichio, Turnlehrer an den städtischen Schulen, ferner bei Johann Marcovich und Angelo Donaggio statt; man verhaftete alle vier.

Wien, 15. September. (Privat-Telegramm.) Der Prozeß Kronawetter contra „Neue Kreie Presse“ ist bisher für den Kläger sehr

ungünstig verlaufen. Die Zeugen bestätigen fast durchwegs die in den inkriminirten Artikeln enthaltenen Angaben; es sind dies der Arzt, der Pfarrer und einige Bauern aus Kreuzstetten; bloß die Familienmitglieder sagen zu Gunsten Kronawetter's aus, der morgen in eigener Sache als Zeuge vernommen werden soll.

Wien, 15. September. (Privat-Telegramm.) Heute beim Frühgottesdienst in der Synagoge der Orthodoxen in der großen Schiffgasse verursachte ein blinder Feuerlärm eine große Panik; Alles drängte nach dem Ausgang; die Menge konnte nur mit Mühe von den Kantoren beruhigt werden; es gab keinen Unfall.

London, 15. September. Eine Depesche des Lloyd aus Charlestown meldet, das englische Kriegsschiff "Phoenix" ist bei den Brinz Edward Inseln gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser; die Mannschaft wurde gerettet und beschäftigt sich mit der Bergung des Materials.

Berlin, 15. September. (Schluß.) Papier-Rente 66.—, 5proz. österr. Papierrente 80.—, Silber-Rente 66.25, Ultimo Goldrente 82.—, 6proz. ung. Goldrente 102.30, dto. 4proz. Goldrente 75.75, 5proz. ung. Papierrente 74.60, ung. Ostbahn-Obligations 94.50, Ostbahn-Prioritäten 77.10, österr. Kreditaktien 553.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 609.—, Südbahnaktien 265.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 138.10, Kaschau-Oberberger 63.50, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 202.75, Wechsel per Wien 171.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.25. Fest-Spielpapiere und Banken auf die Meldung der "Daily News" schließlich anziehend. Bahnen und ausländische Fonds meist besser. Bergwerke leblos. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 553.50, österreichische Staatsbahn 609.—, Südbahnaktien 265.—, Karl Ludwigsbahn 138.60, russische Banknoten —. Fest.

Frankfurt, 15. September. (Schluß.) Papier-Rente 65.56, 5proz. österr. Papierrente 79 1/2, Silber-Rente 66.06, 4proz. österr. Goldrente 82 1/2, ung. Goldrente —, 5proz. ung. Papier-Rente 74 1/2, österr. Kredit 275.—, österr.-ung. Bankaktien 710.—, österr. Staatsbahn-Aktien 303.50, Karl Ludwigsbahn 276.62, Südbahn 132.25, Eisenbahn-Westbahn 182.37, ung.-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 171.60, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.81, ung. Eskomptebank —. Fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 553.25, österreichische Staatsbahn —, Südbahnaktien —.

Berlin, 15. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober Nm. 171.—, per April-Mai Nm. 173.50, Roggen loco Nm. 135.75, per September-Oktober Nm. 135.25, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Hafer per September-Oktober Nm. 122.50, per Oktober-November Nm. 121.—, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 60.50, per September-Oktober Nm. 60.10, per April-Mai Nm. —, Spiritus loco Nm. 52.10, per September-Oktober Nm. —, per April-Mai Nm. —, Weizen und Roggen flau, Hafer matt, Del besser, Spiritus matt.

Paris, 15. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 18.—, per März Nm. 18.—, Roggen per November Nm. 13.90, per März Nm. 13.90, Rüböl loco Nm. 33.—, per Oktober Nm. 32.30.

Berlin, 15. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober Nm. 171.—, per April-Mai Nm. 173.50, Roggen loco Nm. 135.75, per September-Oktober Nm. 135.25, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Hafer per September-Oktober Nm. 122.50, per Oktober-November Nm. 121.—, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 60.50, per September-Oktober Nm. 60.10, per April-Mai Nm. —, Spiritus loco Nm. 52.10, per September-Oktober Nm. —, per April-Mai Nm. —, Weizen und Roggen flau, Hafer matt, Del besser, Spiritus matt.

Marken) per laufenden Monat 59.25, per Oktober 57.25, per vier Monate vom November 55.25, per vier ersten Monate 55.10. — Rüböl per laufenden Monat 76.50, per Oktober 77.25, per November-Dezember 78.75, per vier ersten Monate 79.25. — Spiritus per laufenden Monat 52.25, per Oktober 51.50, per November-Dezember 51.25, per vier ersten Monate 51.50. — Weizen still, Mehl behauptet, Del ruhig, Spiritus still. — Bedekt.

Newyork, 14. September. Petroleum in Newyork 7, in Philadelphia 6 7/8, Mehl 4.80, rother Winterweizen 109.50, Weizen loco 108.50, per August 109.—, per September-Oktober 110 1/2, Getreidefracht 4 1/4, Mais 76.

(Wiener Fruchtboerse vom 15. September.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 32 fr., Frühjahr-Weizen 1883 von 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 60 fr., August-September-Mais 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 90 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 12 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 40 fr., Frühjahr-Hafer 6 fl. 58 fr. bis 6 fl. 60 fr., ungarisches Korn 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 45 fr., Herbstkorn 7 fl. 42 fr. bis 7 fl. 45 fr., Frühjahrskorn 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr., Merfamilt-hafer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 20 fr., prompter Mais 9 fl. 10 fr. bis 9 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 15. September. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstehervereinsmitglieder.) Das Geschäft blieb unverändert.

Wiener Börse vom 15. September. (Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute auf die englischen Siegesnachrichten günstiger disponirt; das Geschäft gewann jedoch wegen des sehr schwachen Besuchs keine größere Ausdehnung; trotzdem sind auf allen Gebieten, wenn auch nur unbedeutende Steigerungen zu verzeichnen; Devisen und Valuten neuerdings versteift. Es notiren: Ungar. Kreditaktien 307.50, ungarische Eskomptebank 105.50, Staatsbahn 352.25, Dampfschiff 592, Siebenbürger Bahn 163.75, Lufzow 163.50, Grazer-Maader Bahn 166.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 320.70, Anglo-Austrian 122.50, Lombarden 153.75, österreichische Staatsbahn 352.25, Goldrente 95.40, Napoleonsd'ors 9.45, London 119.15, Rente 76.80, Galizier 321.25, Kreditlose 175.—, 1864er Lose 170.25, Deutsche Bankpapiere 58.25, 1860er Lose 130.75, Münz-Dukaten 5.64, Frankfurt —, Türkenlose 25.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 825.—, Silberrente 77.30.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.50, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.75, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 99.—, ungarische Kreditbank 307.50, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alfdöbzbahn 174.25, Siebenbürger 163.75, ungarische Nordostbahn 163.25, Ostbahn-Prioritäten 94.50, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.30, ung. Lose 118.—, Theißbahn 247.—, ung. Schahamweisung erster Emission —, Weinzebel-Obligations 97.50, ung. Eskomptebank 105.50, ungarische Goldrente 119.15, Theißthal-Lose 110.—, Kaschau-Oberberger 148.—, ung. Papierrente 87.25, 4proz. ung. Goldrente 88.20.

Nach Börzenschluss behauptete sich die feste Tendenz. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 321.25 nach 320.80 und 321.40, 4proz. Goldrente 88.27, Schließlich blieben Kreditaktien 320.75.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 15. September. Die Nachricht, daß die Vorhut der Engländer in Kairo eingetroffen sei, wurde von der Börse günstig aufgenommen, doch konnte sich wegen des schwachen Besuchs kein nennenswerther Verkehr entwickeln.

Die Vorbörse war ganz geschäftslos. An der Mittagsbörse war 4proz. Goldrente mit 88.30, 5proz. Goldrente mit 87.30 gefragt. Südbahnaktien wurden mit 153 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 321.40 und 321, ungarische Kredit wurden mit 307.25-308.25 gehandelt, blieben 307.50, Eskomptebank mit 105.50, Bester Kommerzbank mit 580 bezahlt. In Industriefaktien war gar kein Geschäft. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.44 bis 9.46, Reichsmark 58.15 bis 58.25, London 118.75 bis 118.95.

Die Abendbörse war ebenfalls geschäftslos; österr. Kredit sind nominell mit 321.20 zu notiren.

Getreidegeschäft. Weber in effektiver Waare, noch auf Termine war heute ein Verkehr.

Produktengeschäft. Pflaumen auf Termine matter, böhmische Saftwaare per Oktober-November mit 25 fl. geschlossen; neue böhmische Saftwaare rollend zu 27 fl. 25 fr. (95 Stück per 1/2 Kilogr.) verkauft.

Budapest, 15. September. Schlachtviehmarkt vom 14. September. (Orig.-Bericht.) Hornvieh. Auftrieb 1457 Stück Groß- und 4195 Stück Kleinvieh; hienon wurden verkauft: 28 Stück Stiere, per Stück von 84-129 fl., 563 Stück Ochsen, per Paar von 200 fl. bis 347 fl., 545 Stück Schläfische, per Paar von 124 bis 215 fl., 110 Stück Melkfische, per Stück von 78 bis 176 fl., 211 Stück Büffel, das Paar von 184 fl. bis 256 fl., 219 St. Kälber per St. von 13 fl. bis 34 fl., — Lämmer, das Paar von — fl. — fr. bis — fl. — fr.; 3975 Schafe, das Paar von 13 fl. — fr. bis 19 fl. — fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 52 fl. — fr. bis 54 fl. 50 fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 49 fl. — fr. bis 51 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 54 fl. — fr. bis 70 fl. — fr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 44 fl. — fr. bis 47 fl. — fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — fr. bis 72 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 74 fl. — fr. bis 76 fl. — fr.

Verlosung.

(Theißregulirungs-Lose.) Bei der heutigen Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar: 223 881 518 859 1141 1407 2513 2610 3452 4182 und 4210. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf S. 1141 Nr. 71; ferner gewannen S. 4210 Nr. 78 4500 fl. und je 1000 fl. S. 223 Nr. 40 und Nr. 54, S. 1407 Nr. 65 und S. 4210 Nr. 97.

Budapester Todtenliste.

Vom 13. September.

Karl Grün, 1 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Magen-darmkatarrh. Rosalie Mechtler-Hoffer, 57 J., Privatier, 6. Bez., Herzfehler. Katharine Zagorßky, 1 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Darmkatarrh. Ludwig Wagner, 5 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Entzündung. Malvine Deutsch, 9 J., Kaufmannstochter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Dekrös, 5 J., Hausmeisterstochter, 6. Bez., Stropheln. Margarethe Neveklia, 2 J., Tischlerstochter, 2. Bez., Hirnentzündung. Emerich Miksic, 62 J., Professor, 2. Bez., Tuberkulose. Irma Rajdacsy, 1 J., Beamtenstochter. 7. Bez., Lungentzündung. Therese Delmayer-Malek, 21 J., 6. Bez., Schwindel. Helene Scholtz, 24 J., Witwe, 10. Bez., organische Entartung. Sarah Szücs, 78 J., Witwe, zugereift, Herzmähmung. Joseph Henzer, 53 J., Schmiech, 9. Bez., Schwindel. Marie Lengyel-Varga, 32 J., Bindersgattin, zugereift, Bright'sche Krankheit. Johann Vagai, 32 J., Kaufm., zugereift, Bruch. Johann Bajz, 52 J., Schauspieler, zugereift, Tuberkulose. Johann Bohorzig, 2 J., Diphtheritis. Emma Zimmermann, 4 J., 1. Bez., Diphtheritis. Eugen Handmann, 2 J., Beamtensohn, 8. Bez., Bronchitis.

Wasserstand vom 15. September.

Table with 4 columns: Name, Amount, Status, Date. Includes entries for Donau, Theiß, and Bega.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Large financial table with multiple columns for exchange rates, interest rates, and market prices. Includes sections for 'Bester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurs', and 'Prioritäten'.

SALVATOR

Reichster Bor- und Lithion-Säuerling

in Sz. Lipócz bei Eperies in Ungarn.

Gesundheits- und Tafel - Wasser ersten Ranges,
eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure.
Käuflich bei allen Apotheken und Mineralwasserhändlern.

General-Depot bei **L. Edeskuty, Budapest.**

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Gharubeschwerden, noch so chronisch, wer-
ten staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Be-
rufshörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohnt: Bu-
dapest, Innere Stadt, (Ujvilágutoza) Neue-
weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
und 7-8 Uhr Abends. 11303

Gummi u. Fischblasen,

echt französische von fl. 1 bis fl. 5 per Duzend, nur allein echt bei
BUDAPEST,
EMIL Hatschek, Franz - Deák-gasse 15.
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

2000 Paar Handschuhe,

von 60 Kr. bis fl. 1.20 die feinsten, werden wegen
Aussteigerung meines Geschäftes ausverkauft,
bis Gummi und Fischblasen von fl. 1
bis fl. 3 pr. Duzend. Die feinsten Bandagen u.
verschiedene chirurgische Artikel zu fabelhaft billigen
Preisen bei 13829

Elias Nándor,

Budapest, Dorotheagasse 2,
im Hotel zum „König von Ungarn.“
Provinz-Aufträge werden prompt gegen Nachnahme
effectuirt.



Decktücher,

feinstes Wagenfett, Maschinöl, Frucht säte,
Theer etc. zu billigsten Fabrikspreisen bei
Bernhard Deutsch,
Budapest, äussere Daitznerstrasse Nr. 58.

GEITNER & RAUSCH,

Radialstrasse 12.
Gummi-Waaren-Depot,
vorzügliche
Regenmäntel,



Gummi-Schläuche
und
Dichtungsmaterial.

Hilfe

in der grössten Noth
bringen Tausenden die
glücklichen Lottos-Instruktionen
des Prof. R. v. Or-
lic, Westend-Berlin. Aus-
kunft gratis u. franko.

J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

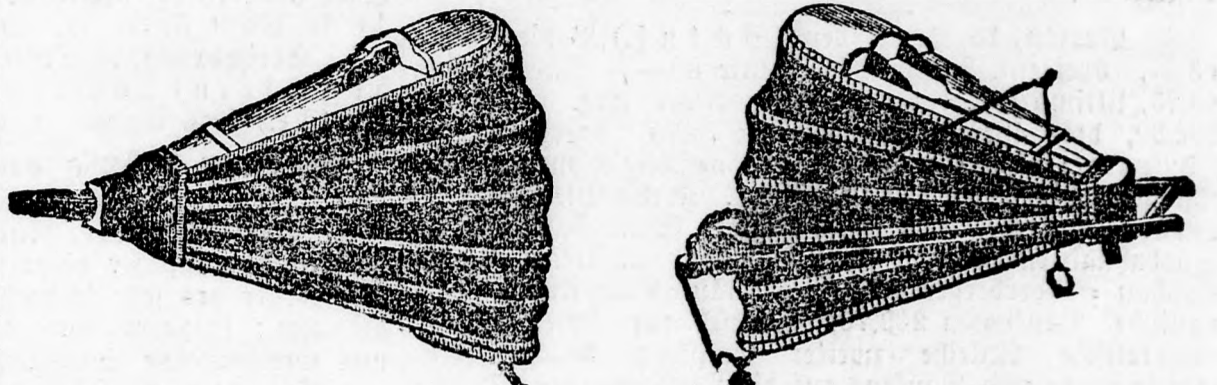
heilt bekanntlich jeden Ghar-
ubrennfluss, ob frisch oder alt,
in 3-5 Tagen, speziell Ge-
schlechts-Krankheiten der
Frauen jeder Art rasch und
sicher, nach seiner sich 1000fach
glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10
bis 12 Uhr. Budapest, Städtg.
8, 2. Stock, Eingang an
der Seite.
Sonorar mäßig, auch
brieflich.

Josef Pozdech's Nachfolger Johann Thury & Emerich Kosta

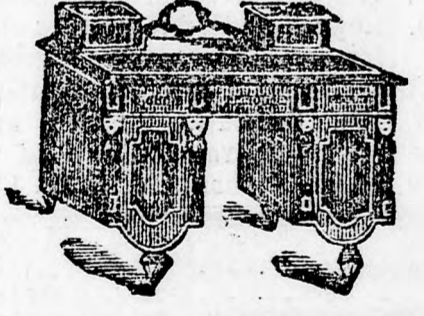
Fabrik für neu patentirte Glockenmontirung nach Pozdech's System und
Blasbalgfabrik,
Budapest, VI. Bezirk, Fabrikengasse Nr. 20, nächst der Radialstrasse.



Es werden hier Glocken in jeder Grösse gegossen
und nach Pozdech's System derart mit Eisenhelmen
montirt, daß die Glocke im Helme zwölfmal gewendet,
und somit das, durch die Abnutzung zu gewärtigende Zer-
springen der Glocke vollkommen vermieden werden kann;
auch gewährt diese Montirungsart den Vortheil, daß nach
diesem System zum Zuge einer Glocke nur der vierte Theil
jener Kraft erfordert wird, welche bei der alten Montirungs-
art benöthigt wurde, demnach ein Mann allein mit meh-
reren Glocken zugleich zu läuten im Stande ist. Auch
werden hier Glockenstühle aus Schmiedeeisen verfertigt,
so auch alte Glocken nach neuem System montirt.
Ferner empfiehlt die Fabrik ihr reichhaltiges Lager von Blasbälgen in jeder Form
und Grösse, verschiedene Feldschmieden, Ambosse, Schraubstöcke, sämmtliche
Werkzeuge für Schlosser und Schmiede etc. Anfertigungen von Ambossen und
Schraubstöcken, sowie alle in das Grossschmiedgewerbe einschlagenden Arbeiten
werden angenommen und billigt verfertigt. — Alte Glocken und Ambosse werden
preiswürdig eingetauscht. 12230
Preis-Courante werden auf Verlangen gratis und franko zugesendet.

Grosser Möbel-Verkauf.

Alle Gattungen Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel in grösster
Auswahl zu besonders billigen Preisen en gros und en detail.
Nachdem Alles in eigenen Werkstätten mit dem allerbesten Material ange-
fertigt wird und auf solide, schöne Ausführung der Arbeiten unser Haupt-
augenmerk gerichtet ist, so hoffen wir wie bisher den Anforderungen unserer werthen
Kunden und P. T. Publikum vollkommen zu entsprechen. — Wir verkaufen deut-
nach gegen Baarzahlung:
1 Kanapé, 4 kleine, 2 große Fauteuils, Jutesstoff fl. 70.—
1 " 4 " 2 " " Crépestoff " 85.—
1 " 4 " 2 " " Ripstoff " 75.—
1 " 4 " 2 " " Seidenstoff " 115.—
1 " 6 Sessel, Ripstoff und Jutesstoff " 40.—
1 Ottomane, Rip- und Jutesstoff " 30.—
2 Chiffons, polirt, Nuhholz von " 30.— aufw.
2 Betten, " " 22.—
1 Auszugtisch für 12 Personen " 14.—
1 Schreibtisch, polirt " 13.—



Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtun-
gen in Eichen oder Nuh. Preis-Courante mit Illu-
strationen versende gratis und franko. Provinz-Be-
stellungen werden gegen 10 Prozent Angabe effectuirt.
Verpackung 4 Prozent.
Für Solidität bürgt unser allbekannt 33jäh-
riges Wirken in diesem Fache.
Erste Wiener Möbel-Quelle,
Budapest, IV. Bez., Gittergasse (rostély-
utca), Karlskaserne, Gewölb 11.

Anszug aus dem Preis-Courante in Frohner's Weinstube, Haris-Bazar 11,

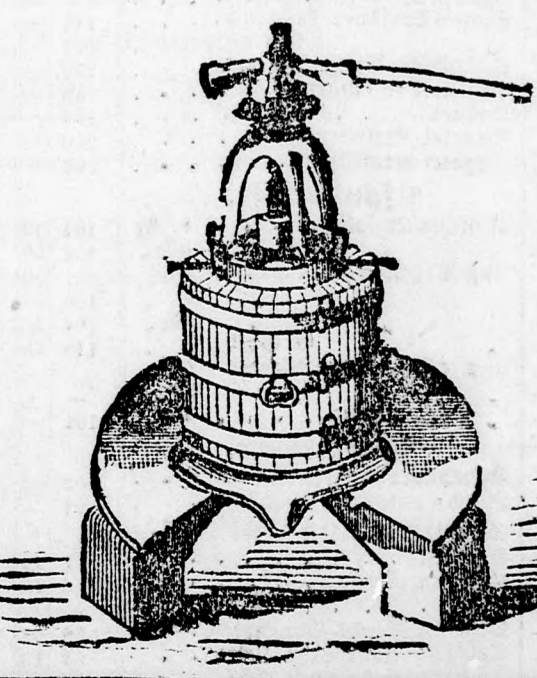
im Ausschank. } Ermelléker, weiß per Liter 25 Kr.
Penczergegend, Eigenbau " " 30 "
Neszmélyer 1875 " " 40 "
Ofner Rothwein " " 35 "
Feinster alter Visontaer " " 50 "
Tischweine, Eigenbau, weiß, per Maß sammt Flasche à 50 Kr., Rothwein,
Ofner, per Maß sammt Flasche à 58 Kr., Tischweine, Eigenbau, weiß, per
Liter sammt Flasche à 36 Kr., Rothwein, Ofner, per Liter sammt Flasche à 40 Kr.
Ferner die besten Sorten Zu- und Ausl. Weine in Bouteillen u. zw.:

	Bouteillen		Ausbruch-Weine:	Bouteillen	
	7/10 Lit.	1/10 Lit.		große	kleine
Bratenweine, weiß.					
Spingörer, Eigenbau	—36	—20	Ruster Ausbruch	—75	—50
Ermelléker, 1874-er	—50	—28	Tokajer Ausbruch	1.—	—
Ermelléker, 1848-er	1.20	—65	Tokajer, 3buttig, feinst	2.20	1.50
Ermelléker, Bafar	—65	—	Champagner u. z.:		
Magyaráder	—40	—	National (Petheö)	1.—	—
Neszmélyer	—45	—	Kinesem (Brückler)	2.—	1.20
Vadacsouyer	—50	—28	Eugène Pricarde, G. b.	3.—	—
Somlauer	—70	—38	Heidsieck Monopole	4.50	2.50
Siebenbürger Tramminer	1.—	—55	Malaga old. sprf.	2.50	1.30
Ablersberger, weiß	—80	—45	Madeira Dry	2.80	1.50
Esomborder Riesling	—70	—	Cherry old. pal.	2.—	—
Szamoradner	1.—	—50	Muscata-Lunell	2.—	1.—
Rothweine.			Stivovich, Syrmier	—80	—45
Ofner Tischwein	—40	—22	Borovitska, 10jährig	1.—	—55
Ablersberger, 1874-er	—60	—32	Cognac, fein, 8-jährig	1.50	—80
Eszeghárder	—36	—	Cognac, feinst, 20jährig	3.—	1.60
Visontaer, alt	—60	—	Jamaika-Rum, echt	1.50	—80
Erlauer, 1868-er	—80	—42	Jamaika-Rum, hochfeinst	2.50	1.30
Willányer, Auslese	1.—	—55	Thee:		
Bakler, Herrschaftsbau	—75	—45	Feinst Melange	10	1/4
			Hochfein Congo	Defa	Rifo
				1.—	2.30
				—70	1.60

Weinessig, feinst, alt, doppeltstark 45 Kr. per Maßflache.

Strobl, Baris & Kollerich,

landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik,
BUDAPEST, IX. Bezirk, Hasengasse Nr. 15,



empfehlen 18726
Patent-Weinpressen
doppelt wirkende, sowie
Trauben-Quetschen
bester Konstruktion ferner die beliebtesten
echt Baker'schen
verbesserte Sortier- und Brand-
reinigungsmaschinen, Trieure für
Naden, Widen und Safer.
Säemaschinen,
Maidrebler, Weizenkolbenrot-
mühle (Little Giant) verbesserter
Konstruktion; einfache u. dreifache
rige Pflüge, sowie alle Gattungen
landwirthschaftl. Maschinen u. Geräte.
Preis-Courante gratis u. franko.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 255.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Samstag, den 16. September 1882.

NEMZETI SZINHAZ.
 Csillag Pál
 Peták
 Boros
 Pennás, jegyző
 Hajas, ispán
 Kósza Gyurka
 Jóska, kocsis

Risley Lélia kisasszony vendég-játékú.
A sevillei borbély
 Vig opera 2 felv. Zenéjét szerzezte Rossini.
 Gróf Almaviva Pauli
 Bartolo, orvós Kőszeghy
 Rosina Risley L.
 Bazilio, zenemester Ódry
 Figaro, borbély Fekter F.
 Bertha Saxlehner E.
 Ortiszt Szekeres
 Fiorillo Kiss D.

NEPSZINHAZ.
A piros bugyellár.
 Népszinmű 1 felv. Irta Csopregy F.
 Török Mihály, bíró Eöri
 Zsófi, felesége Blaha
 Julis, asszony Pártényiné
 Moncsi, a huga Vasváriné
 A huszárkapitány Komáromy

Neues Orpheum
 (hom. Bolesznay-Garten. 11305)
Täglich Vorstellung im Garten.
 Bei früher Witterung im Salon.

Auftritt **Miss Willy** in ihren außergewöhnlichen gymnastischen Kraftproduktionen. Selbe hebt zum Schlusse ihrer Produktion fünf Männer an einer Eisenstange freischwebend. (Zum ersten Mal in Budapest. Noch nie dagewesen.)
 Auftreten der vorzüglichsten Liebesfängerin **Frl. Elsa Bollardt**

(zum ersten Mal in Budapest). Auftreten des **Hrn. Gervath Wiffa** in seinem neuen Genre als ungar. Sänger und Violinist. Vorführung der künstlich belebten Zwerge durch **Monsieur GAUTIER**. Auftreten der vorzüglichsten Velocipedes-Rührer-Truppe **Leffini**, des berühmten Ventriquoisten **Mr. S. VOX**, des französischen Duettistenpaars **Le souers Pascal**. Neu: rumänischer Nationaltanz von **Frl. Adele u. Juliette**, Auftreten der ungar. Liebesfängerin **Frl. Virág Mariska** und des Gesangsleiters **Herrn Sami Neumann**.

Ausstattung für Schulkinder.
 Alle Sorten Hemden und Hosen, Bettwäsche, Strümpfe, Knaben-Herbst-Anzüge, Mädchen-Kleider und Mäntel, Alles fertig, so auch nach Maß, liefert in bester und billigster Ausführung die **Wäsche- und Kleider-Fabrik von ARMIN CSÁKY**,
 Budapest, VI., Radialstrasse, Oktogonplatz 63.
 Großes Lager in Herren-Wäsche und Herbst-Anzügen, so auch in Damen-Wäsche, fertigen Toiletten und Umbillen.
 Ausführliche Preislisten auf Verlangen gratis. 13683

Brennholz-Verkauf.
 Offerire erste Gattung Gebirgs Holz in bester Schlichtung zu nachstehend billigsten Preisen ins Haus gestellt.
 4 Meter. Scheiter. Geschnitten.
 Zerreiben fl. 17 1/2 fl. 21
 Weißbuchen fl. 17 1/2 fl. 21
 Weißleichen fl. 15 fl. 19
 Eichenrollen fl. 13 fl. 17
 Ab Lagerplatz fl. 1 billiger.
Moses Rothausner,
 Wagnier-Boulevard Nr. 45, vis-à-vis der Volksgasse. 13847

Für Militär
 Uniform-Sorten, sowie Kleider, Csako, Mützen, Säbel, Kuppel, Porte-cpée, Feldbinden, Handschuhe und Kravaten und alles Sonstige in grosser Auswahl bei
H. TILLER,
 Kronprinzgasse 8.
 Sendungen für die Provinz mittelst Nachnahme

Chemische
 für
Tischler und Möbelhändler
 zum Aus- oder Fertigpolitieren statt Spiritus. Großes Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man erzielt mit dieser Politur in der kürzesten Zeit einen sehr schönen und feinen Hochglanz. Ein Möbel, zu dessen Auspolitur man 4 Stunden benötigt, wird mit der Chemischen Schnell-Politur in 20 Minuten vollkommen rein auspoliert.
 Es möge kein Geschäftsmann einen Probeversuch unterlassen. Für den Erfolg wird garantiert.
 Preise: 1 Flasche Chem. Schnell-Politur 85 Kr., 6 Flaschen fl. 4.50. Für Emballage wird bei Bestellungen 15 Kr. mehr gerechnet. — Die Versendung in die Provinz geschieht unter Garantie per Postnachnahme, doch werden weniger als 2 Flaschen nicht versendet.
 Briefliche Aufträge erbitte unter Adresse: „Fabrik chem. Produkte v. F. Müller, Wien, VI., Marchettigasse 18.“ Niederlage: Budapest: Th. Kertész, Dorotheengasse 1. 13849

Circus August Krembsler
 Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.
 Heute, Samstag, den 16. September. Abends 7 1/2 Uhr:
Brillante Vorstellung
 Zum Schluß der Vorstellung:
Ein Carneval auf dem Eise.
 Großes Ausstattungsgstück.
 Alles Nähere besagen die Plakate u. Antragezettel.
Großer reeller Ausverkauf,
 Waitznergasse 3, Ecke Tröddlergasse.

40% unter dem Einkaufspreis 40% unter dem Einkaufspreis.
 Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die ergiebigste Anzeige zu machen, daß mein großer reeller Ausverkauf nur noch 4 Wochen dauert. Um rasch und gewiß mein großes Waaren-Lager räumen zu können, habe ich statt 80% die Preise auf 40% unter dem Einkaufspreis herabgesetzt.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll
M. Wertheim,
 Ich bitte nochmals, die Adresse genau zu beachten.
M. Wertheim,
 Waitznergasse 3, Ecke Tröddlergasse.

Stirn-Netze
 aus Haar für Damen geben der Frisur eine hübsche Form und verhindern das Aussteigen kurzer Haare. 1 St. 50 Kr. Versendungen von mindestens 3 Stück nach Einsendung des Haarmusters gegen Nachnahme. 13840
St. Dankovszky, Friseur u. Haarhändler, Budapest, V., Zofebplatz 2.

Meldinger - Oefen.
 Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonethol.
 Wien, Kärntnerstrasse 40-42?
 Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.

PROMESSEN
 auf
WIENER-LOSE
 à fl. 2 50 und Stempel.
 Haupttreffer fl. 200,000 fl.
 Ziehung 1. Oktober.
Türken-Coupons werden bestens gekauft.
Triester Ausstellungs-Lose 50 Kr.
 Haupttreffer fl. 50,000.
 Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere, Lose und Aktien zum vollen Kurswerthe bei
G. E. SCHREIBER,
 Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest Christophplatz Nr. 6. 13598

Schnell-Politur
 für Familien etc. etc.,
 Einziges Mittel zum Selbstauspolitieren alter und abgestandener Möbel. Mit einer Flasche dieser Politur kann man eine kompl. Zimmereinrichtung in einigen Stunden wie neu herstellen, selbst wenn sie noch so schlecht und abgenutzt ist. Der Umstand, daß dem Käufer bei mir auf Verlangen die Anwendung sowie die Resultate der Chemischen Schnell-Politur gezeigt werden, schließt wohl jeden Zweifel an deren Güte aus.

Vertreter od. Agenten
 für Mustersackel, anerkannt bestes u. billigstes Erzeugniß, sucht
 13862
Julius Karpner,
 Buchdruckerei und Mustersackel-Fabrik,
 Prag, Elisabethstrasse Nr. 13.
 Offerte mit Angabe von Referenzen erbeten.

FABRIKATION FEINER LIQUERE
 Durch Anwendung v. Extrakten. Billige, einfache, angenehme und verlässliche Manipulation.
 Recepte u. Preisliste gratis und franco.
Carl Philipp Pollak,
 Essenzenfabrik in Prag.

St unend billige Papier - Säcke
 Budapest, Karlsring 22, ab Magazin:
 per Tausend 1/3 Ko. 1/4 Ko. 1/2 Ko. 1 Ko. 1 1/2 Ko.
 65 Fr. 85 Fr. fl. 1.20, fl. 1.75, fl. 2.30.
 pe Tausend 2 Ko. 3 Ko. 4 Ko. 5 Ko. 6 Ko.
 fl. 2.70, fl. 3.60, fl. 4.50, fl. 5.50, fl. 6.75,
 per Tausend 8 Ko. 10 Ko. 12 Ko.
 fl. 8.50, fl. 12.—, fl. 13.25. 13772
 Firmadruck per Mille 50 Kr.
 Probiraufträge prompt per Nachnahme.

500
 schöne, tabellose Cigaretten pr. Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der k. k. Tabak-Regie angewandten
CIGARETTEN-Füllmaschine
 von Metall, sehr nett ausgeführt, in 3 Stärken, dünn mittel, dick, ohne Unterchied pr. St. sammt Gebrauchs-Anweisung 65 Kr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist. 12803
 Meine Cigaretten-Hülsen, ebenfalls in drei Stärken, nur aus dem echten französischen geruchlosen „LeHublon“-Papier, kosten: Ohne Mundstück glatt, per Tausend . . . fl.—.50
 Dieselben mit Gold-druck pr. 1000 Stück fl. 1.10
 Mit Mundstück, glatt, 1 Carton 500 St. fl. 1.05
 Mit Mundstück und mit Golddruck per 1 Carton 500 Stück . . . fl. 1.50
 Briefl. Austr. pr. Nachnahme od. gegen Einzahlung des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt.
 Niederlage für 12 Cigaretten-Papier und Maschinen von Cavley & Henry in Paris.
ALBERT WLACH,
 Wien, 2. Bez., Praterstraße Nr. 18, Ecke der Alperngasse Hotel Europe.

Stellwagen
 neu hergerichtet, brauchbar, sehr preiswürdig zu haben bei
Joh. Leutner & Co.,
 Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 30. Dasselbst ist auch eine Partie Fahrzeile billig zu haben. 13775
 Zwei tüchtige, leistungsfähige, Kesselschmiede,
 nicht über 40 Jahre alt, finden im Eisenwerte Od sofortige Anstellung. Nähere Auskünfte und Bedingungen erbetet die Werks-Direktion in Gbd. 13845
 In Wien ist ein größeres altrenommirtes
Glas-Geschäft,
 Niederlage in Mitte der Stadt, frequente Straße, wegen Zurückziehung des Eigentümers zu verlaufen. Eventuell kann auch ein **Kompagnon** eintreten. Gest. Anfragen sub „G. 6413“ befördert **Rudolph Woffe**, Wie

Die billigste Quelle
 für solideste und dauerhafteste Herren-, Damen- u. Kinderschuhen sowie alle Gattungen Stiefel eigener Erzeugung ist die im Jahre 1870 gegründete **Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage H. GERÖ**,
 BUDAPEST, V., grosse (3) Kronengasse, Kirchenbazar 31. 13593
 Bei Bestellungen aus der Provinz genügt die Einsendung eines alten Schuhs.
Illustrirte Preiscourante sende auf Verlangen gratis und franco.

Allerlei.

(Die Wallfahrt nach Mekka.) Montag, den 28. v. M., wurde die Legung des submarinen Kabels von dem am Rother Meere gelegenen ägyptischen Hafenorte Suafim nach der gegenüber befindlichen Hafenstadt von Mekka, Dscheddah, vollendet, und gingen noch am selben Tage Glückwunschdepeschen des Großscharifs an alle mohamedanischen Fürsten ab, welche dieselben auch unverzüglich beantworteten. Somit ist der telegraphische Verkehr mit Mekka, das seit Kurzem auch sein eigenes arabisches Blatt besitzt, eröffnet. Tags vorher war in Mekka der zweitälteste Sohn des Sultans von Marokko, Prinz Muley Jdris, als Pilger eingetroffen und vor dem Stadthore vom Großscharif, den Notabeln und vielen Schriftgelehrten ehrfurchtsvoll begrüßt worden. Trotz der sengenden Augusthitze hatte der Prinz den Weg von Dscheddah nach Mekka (ungefähr neun deutsche Meilen) zu Fuß und fast gänzlich unbekleidet, so wie es der Gebrauch von den Pilgern erheischt, zurückgelegt.

(Ein verhängnisvolles Taschenspielerstückchen.) In Sereth in der Bukowina produzierte sich am Samstag im Gasthause ein durchreisender Taschenspieler und lud während der Vorstellung den als Zuseher anwesenden Abich K i n s b r u n n e r ein, eine Pistole auf ihn abzubringen, er werde die abgeschossene Kugel mit dem Munde auffangen. Der Taschenspieler scheint jedoch aus Versehen die Pistole statt blind mit einer scharfen Patrone geladen zu haben; Kinsbrunner schießt und von der Kugel in die Stirne getroffen stürzt der Taschenspieler mit einem Schrei leblos zusammen. Der unglückliche Mensch hinterläßt ein Weib und drei unverfugte Kinder.

(Der österreichische Handelsminister Pino — beanstandet.) Wir lesen im „N. W. Z.“: Eine Verordnung der Polizei verbietet, vom Waggon abzuspringen, so lange der Zug noch in Bewegung ist. Die Danwiberhandeln werden von den am Bahnhof postierten Sicherheitswachmännern sofort beanstandet, „aufge-

schrieben“ und die weitere Amtshandlung findet dann bei der Polizeibehörde statt — sie besteht in einer Verurteilung ohne Verhör und ohne sonstige gerichtliche Prozedur. Sei es nun, daß Herr v. Pino sich die Ueberzeugung verschaffen wollte, ob jene Verordnung, die ja unter Zustimmung, wenn nicht gar auf Veranlassung des Handelsamtes entstanden ist, auch entsprechend gewürdigt werde, oder daß er vielleicht in übergroßem Geschäftssiege an die Polizeiordnung ganz vergessen — genug, der Zug war nicht nur noch in Bewegung, sondern noch nicht einmal ganz in den Stationsraum eingefahren, als schon Herr v. Pino, leichtfüßig wie ein Turner, vom Waggon herabsprang. In demselben Momente näherte sich ihm aber auch schon der Sicherheitswachmann, frug ihn um seinen Namen, der auch ohne Weiteres in das Notizbuch eingetragen wurde. Die „Amtshandlung“ wird erst in den nächsten Tagen erfolgen, und wir werden daher erst später in der Lage sein, über den Vollzug des Urtheils zu berichten, vorausgesetzt natürlich, daß eine Verurteilung erfolgen sollte, woran übrigens kaum zu zweifeln ist, denn — vor dem Gesetze sind ja Alle gleich.

(Eine felttsame Trauung) wurde vorige Woche in der Garnisonskirche zu Potsdam vollzogen. Der dortige 73 Jahre alte Professor W. hatte den Segen der Kirche zu seiner Verbindung mit einem 21jährigen hübschen Mädchen, das bis dahin Verkäuferin in einer Konditorei gewesen, erbeten. Die Kirche war gedrängt voll mit Neugierigen, was um so erklärlicher, als das ungleiche Paar, das sich wie Winter und Frühling zusammengefunden, schon an sich Theilnahme und Neugierde erregen mußte, umso mehr, als der alte „junge Mann“ eine auch durch seine Heirathen sehr bekannte Persönlichkeit ist. W. war in seiner Jugend, in der er den schmeichelhaften Beinamen „der schöne W.“ führte, ein armer, aber talentvoller Maler. Eine alternde, jedoch sehr reiche Witwe nahm sich des schönen jungen Mannes an, ließ sein Talent ausbilden und sich von ihm nach volendetem Studium zum Altar führen. Die Frau Professorin starb schon

nach wenigen glücklichen Jahren und hinterließ ihrem Gatten ihr ganzes bedeutendes Vermögen. Der Witwer schloß nun eine zweite Ehe, aber auch diesmal war das Glück nur von kurzer Dauer; die zweite Gattin starb gleichfalls schon nach einigen Jahren und hinterließ ihrem Manne ein sich auf etwa 200,000 Mark belaufendes Vermögen. Vielleicht bleibt dem geprüften Manne das neue Eheglück länger hold. Daß die junge Frau außer ihrer Schönheit mit einer guten Portion Weltflucht begabt ist, beweist, daß sie die Ehe nicht eher eingegangen, bis ihr Verehrer ein Haus und die Hälfte seines Vermögens ihr hatte verschreiben lassen.

(Menschen anstatt Pferde.) Aus der podolischen Stadt Bar wird dem Petersburger Blatt „Nebjelja“ Folgendes gemeldet: „Dieser Tage wurde der Mobiler Polizeibeamte Jassinicki in administrativem Wege bestraft, weil er neulich in Ermangelung von Pferden die Bauern Leontij Grabschak und Philipp Ruschka vor seine Equipage spannte, sich in dieselbe hineinsetzte und so nach der sieben Werst (eine österreichische Meile) entfernten Stadt Bar zu Gaste fuhr.“ Galt russisch!

(Neuer Sport.) Das „Journal de Rouen“ erzählt: „An der normanischen Küste sind jetzt neuartige Wettrennen sehr beliebt. Die Konkurrenten sind Krabben. Vor Beginn des Wettkampfes werden diese interessanten Crustaceen gewogen, mit kleinen Abzeichen versehen und die Wetten können nun abgeschlossen werden. Dann legt man die Krabben nebeneinander auf dem Rennplatz nieder, jeder Sportsman drückt den Zeigefinger auf den Rücken des Thieres, das seine Farben trägt. Der Starter winkt mit dem Taschentuche, die Finger heben sich und die Krabben bemühen die wiedererlangte Freiheit, um inständig dem Meere zuzueilen. Die „Rennbahn“ ist 20 Meter lang.“

(Der Kalender für 1883) weist die Seltenheit nach, daß der F a s t n a c h t = S o n n t a g schon auf den 4. Februar fällt, was sich seit 1742 nicht wiederholt hat und erst 1894 und 1940 wieder eintreffen wird.

(75. Fortsetzung.)

Rose Nozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville. Zweiter Theil.

36.

— Sie wollen, daß ich Ihnen sage, sprach sie zögernd, ob es nothwendig ist, daß wir uns einer ewigen Trennung unterwerfen?

— Ja, antwortete er bewegt.

Sie neigte den Kopf und schien auf eine innere Stimme zu hören, dann erwiderte sie langsam, indem sie jedes Wort aus dem Grunde ihres Gedankens einzeln hervorbrachte:

— Man muß sich den Gesetzen der ganzen Welt unterwerfen, wenn es sogar sehr grausam, sehr ungerrecht ist. . .

Eine kurze Pause trat ein.

— Und nun gehen Sie, sagte sie mit einer zärtlichen Geberde. Ich möchte gerne einen Augenblick, nachdem Sie gegangen sind, mit selbiger Erinnerung an Sie allein bleiben; verstehen Sie? Es wäre mir nicht angenehm, sofort mit meiner Schwester oder meinem Schwager zu sprechen. Sie fühlen das, nicht wahr?

— Ja, ich verstehe Sie, sagte André, sich erhebend. Alles, was Sie thun, Alles, was Sie sagen, Marguerite, ist edel und rein; aber das Leben ist schwer, sehr schwer. . .

Er neigte sich gegen sie und küßte ihr Haar; er wollte sich diesem Wonnerausch entziehen, aber er hatte nicht den Muth dazu, und sein Mund glitt auf die Schläfe, auf die Wange hinab. . . Sie hielt ihn mit bitterer Geberde zurück.

Er richtete sich wieder auf, blickte sie einen Moment an und entfernte sich seufzend.

— Er ist böse, sagte sie sich; ich habe ihm Kummer bereitet!

Sie stand aufrecht, ohne zu wissen wie, und lief zur Thüre, die sie halb öffnete.

André befand sich noch im Salon und wandte sich überrascht um.

— Für das ganze Leben, sagte Marguerite, ihre Hände an den Mund drückend und ihm eine Rufhand zuwerfend.

Er wollte umkehren, schon durchmaß er mit großen Schritten das große, dunkle Gemach. . .

— Nein, nein, sagte sie, nur von der Ferne. Ich liebe Sie und werde Sie immer lieben, gehen Sie!

Er schaute noch hin, bis sie die Thüre geschlossen und sich wieder, erschöpft vor Anstrengung und Emotion, auf die Chaise-longue geworfen hatte.

— Immer! sagte sie sich, ihre Hände auf das Herz pressend, welches heftig klopfte. Wird das lange dauern?

37.

Rose führte eine elende Existenz. Im ersten Augenblicke der Verwirrung, der dem Tode Florence's gefolgt war, hatte sie fast den Stoß vergessen, den ihr die Weigerung Saint-Chair' versetzt hatte; indem sie aber ihre Lebensweise wieder aufnahm, indem sie die Kette ihrer Erinnerungen wieder rüttelte, empfand sie das Beschämende der Zurückweisung gleich einer Ohrfeige. Dann, als sie über die Sache nachdachte, sagte sie sich, daß er Recht habe.

In der That, was war Rose ihm? Die Gefährtin während der drei Jahre des freiwilligen Exils; aber während der drei Jahre hatte sie ihn außerordentlich tyrannisiert. Damals unterhielt es sie, ihre üble Laune an dem trefflichen Jungen auszulassen; sie hielt sich ihrer Herrschaft sicher, und da sie ihn überdies nur sehr oberflächlich liebte, kümmerte sie sich wenig darum, daß er aufhören würde, sie zu lieben.

Er hatte es abgeschlossen, sie wieder nach Amerika zu begleiten, sie litt darunter in ihrem Herzen und in ihrer Eigenliebe, und doch, wenn er eingewilligt hätte, ihr zu folgen, so hätte sie ihn vielleicht nach acht Tagen nach Europa zurückgeschickt.

Nichts hinderte die junge Frau mehr daran, sich ihren traurigen Gedanken hinzugeben; die Gesellschaft Florence's, so traurig dieselbe auch war, war doch eine Art Zerstreuung für sie gewesen; das existirte auch nicht mehr. Ihr Leben begann sie anzukeln.

André blieb stets derselbe, mit der Nuance von wohlwollendem und stolzem Mitleid, die er anlässlich des Todes der alten Magd gezeigt hatte und die ihn nicht mehr verließ.

So flossen denn die Abende in der Wohnung der Gatten traurig dahin.

André begab sich zu Langlois nur mehr jeden zweiten Tag, und zwar nur vor der Stunde des Dinners.

Er hatte gleichfalls die Aenderung empfunden, von welcher Marguerite ihm gesprochen; diese Erklärung ihm gegenüber, diese augenscheinliche Absicht, ihm stufenweise begreiflich zu machen, daß er seine Besuche einstellen müsse. . .

Man sprach schon offener vom Reiseprojekte, welches in den Gedanken des Doktors und seiner Frau die durch die Krankheit des jungen Mädchens herbeigeführte gezwungene Intimität beschließen sollte.

Was sollte aus ihm werden, wenn sie abgereist sein würde?

Niemand schien sich über diesen Umstand zu beunruhigen.

Er war Mann genug, um selbst Sorge für sich zu tragen.

Er suchte in der Arbeit Vergessenheit für seinen Kummer. Er begab sich selten in Gesellschaft und verbrachte den Abend zumeist an seinem Schreibtische. Rosa stidte oder las bis Mitternacht im Salon, auf das geringste Geräusch horchend, in der Hoffnung, daß der Zufall eines vergessenen Buches André für eine Minute zurückführen würde.

Groß war André's Erstaunen, als er sich eines Abends, da er sich bereits zurückziehen wollte, um zu arbeiten, Rosa mit ihrer wohlklingenden Stimme fragen hörte:

— Sie sehen zuweilen den Doktor Langlois?

— Ja, antwortete er sehr überrascht. Warum?

— Ich fühle mich seit einiger Zeit sehr leidend, sagte sie ruhig, ich fürchte eine Wiederkehr meiner alten Krankheit, und es scheint mir, daß ich am besten daran thue, mich an ihn zu wenden. Wollten Sie ihn wohl bitten, daß er mich nächstens besuche?

André blickte seine Frau mit einer gewissen Aufmerksamkeit an; die Bitte hatte nichts Außerordentliches an sich und dennoch schien die Vergangenheit einen unübersteigbaren Schranken zwischen Rosa und Langlois errichtet zu haben. Er hatte vor etwas Furcht, ohne zu wissen, vor was.

— Ich weiß, fuhr sie fort, daß meine Bitte

Ihnen sonderbar vorkommt, da wir, der Doktor und ich, vor meiner Abreise nach Amerika uns ziemlich unfreundlich getrennt haben. . . Aber es handelt sich um einen medizinischen Fall und ich weiß wirklich nicht, an wen ich mich wenden könnte, wenn er es abschläge, mir den Dienst zu erweisen.

In der That sah Rose krank aus. André bemerkte dies zum ersten Male und er zögerte nicht mehr.

— Ich werde ihm von Ihrer Bitte Mittheilung machen, sagte er.

— Wann?

— Morgen!

Er dachte mit Freude daran, daß dies ein Vorwand wäre, Margueriten wieder zu sehen.

— Sagen Sie ihm, daß es sich um ein Leiden handle. Sonst würde er sich weigern, zu kommen; wir haben uns ehemals gestritten. . . ich hatte damals einen sehr schlechten Charakter, Sie können es nicht vergessen haben. . . Ich glaube, mich seitdem geändert zu haben.

— In der That, sagte André, der sich eines gewissen Mitleids nicht erwehren konnte. Ich werde thun, um was Sie mich bitten, und ich hoffe, daß der Doktor Ihnen Erleichterung schaffen wird.

— Ich danke Ihnen, erwiderte sie.

Am folgenden Tage begab er sich sofort nach dem Dejeuner zu Langlois, den er in seinem Zimmer zum Ausgehen bereit fand. Als Langlois ihn sah, nahm er die kalte Miene an, die André in der letzten Zeit an ihm kennen zu lernen die Gelegenheit hatte.

— Ich bin der Ueberbringer einer ziemlich bizarren Bitte, sagte der Ingenieur, indem er sich setzte. Meine Frau beklagt sich über ein spezielles Leiden, welches sie der Wiederkehr der Krankheit zuschreibt, von der Du sie geheilt hast. Sie möchte Dich diesbezüglich konsultiren.

Langlois blickte seinen Freund sonderbar an.

— Sie will mich sehen? Bei sich?

— Ja. Es ist klar, daß sie nicht herkommen kann!

— Das ist richtig. Und Du bist dessen sicher, daß sie Dir gesagt hat, mich zu bitten, sie zu besuchen?

— Gewiß! sonst hätte ich Dich nicht gestört! sagte André beleidigt.

— Bei der Art und Weise, wie wir uns verhalten haben, kommt das mir eben sehr sonderbar vor. . . Nun, ich werde gehen. . . ich kann nicht anders handeln.

— Kannst Du mir die Zeit Deines Besuches angeben?

— Morgen Nachmittag, gegen drei Uhr.

— Gut, sagte André, ich werde es ihr sagen.

André erhob sich.

— Kann ich die Damen sehen? fragte er mit alterirter Stimme.

— Sie halten jetzt große Berathung mit der Schneiderin, antwortete der Doktor immer kalt; ich glaube nicht, daß sie zu sprechen sind. Die Reisetouletten sind eine große Sache.

— Sie werden abreisen? fragte André, indem er äußerlich kaltes Blut bewahrte.

— In etwa zehn Tagen; die südliche Luft wird meiner Schwägerin sehr gut thun, die nur noch dieser bedarf, um vollständig hergestellt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 15. September.

(Von der Börse.) Der große Schlag in Egypten ist gefallen, die Arme Arabi Pascha's ist geschlagen und zersprengt, Kairo ist in den Händen der Engländer. Die erwartete große Wirkung auf die Börse ist jedoch ausgeblieben. Die Kurse der Spekulationspapiere sind wohl um einige Gulden in die Höhe gegangen, doch hat der Verkehr keine größere Lebhaftigkeit gewonnen und es scheint selbst die Disposition zu einer weiteren hausse zu fehlen. Daß die gestern erfolgte Diskonterhöhung der Bank von England von 4 auf 5 Prozent den Einfluß der Siegesnachricht paralysirt hätte, ist nicht anzunehmen, denn die Börse war auf diese Zinsfuß-Erhöhung gefaßt und sie ist zudem eine im Herbst regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, die ihre Erklärung in gewöhnlichen geschäftlichen Vorgängen findet. Die Spekulation scheint an eine andauernde Aufwärtsbewegung der Kurse nicht zu glauben, da sie an der Meinung festhält, daß die beiden Kreditaktien in Anbetracht der veröffentlichten Semestralbilanzen und der wahrscheinlichen Ergebnisse des zweiten Halbjahres in den Kursen zu hoch stehen. Bevor nicht eine Korrektur dieser Kurse nach abwärts durchgeführt ist, ist ein lebhafteres Geschäft an der Börse nach der Ansicht der Spekulation nicht möglich. Auch eine Kursbesserung der Renten ist unmöglich, weil die Renten nicht steigen können, wenn die Kreditaktien nicht steigen und die letzteren nicht vorwärts können, weil sie ohnedies zu hoch bewertet sind. Die Kurschwankungen vollzogen sich in der abgelaufenen Woche innerhalb sehr mäßiger Grenzen. Die reichliche Kreditaktien bewegten sich zwischen 317.75 und 321.30 und schlossen 321, ungar. Kredit, welche heute vor acht Tagen 308.25 notirten, wichen im Laufe der Woche bis 304.75, stiegen wieder bis 308.50 und schlossen 307.50, Eskomptebank-Aktien brückerden sich von 106 auf 105, blieben 105.50, Pester Kommerzialbank wurde mit 580, Pester Gewerbebank mit 188.50, Bankverein mit 113-114 gekauft. In Renten war das Geschäft zu Anfang der Woche in Folge von Konvertierungsgerüchten etwas lebhafter, 4prozentige Goldrente wurde bis 88.40, 5prozentige Papierrente bis 87.40 bezahlt; als aber die erwähnten Gerüchte keine Bestätigung fanden, versiel auch das Geschäft in Renten wieder der früheren Stagnation; heute bleibt 4prozentige Goldrente 88.30, 5prozentige Papierrente 87.30. Eisenbahnaktien und Mühlenaktien schließen etwas matter. In anderen Effekten war kein Geschäft.

(Budapest-Semliner Eisenbahn.) Zahlreiche Kaufleute und Institute des Komitates Vács-Bodrog haben an die Budapest Handelsgewerbe- und Gewerbe-Kammer Eingaben gerichtet, in welchen sie die Kammer ersuchen, ihren Einfluß dafür geltend zu machen, daß die Strecke Theresopol-Neusatz der Budapest-Semliner Bahn nicht, wie beabsichtigt wird, erst im Mai 1883, sondern womöglich schon im Oktober l. J., jedenfalls aber vor Eintritt des Winters, wenigstens dem Frachtenverkehr übergeben werde. In Folge dessen hat die Kammer der Regierung, respektive dem k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel ein Memorandum unterbreitet, in welchem sie das Ansuchen der Interessenten unterstützt, darauf hinweisend, daß die im Komitat Vács-Bodrog lagernden und noch fertig zu stellenden Getreide-Massen nur in dem Falle rechtzeitig in Verkehr gebracht werden können, wenn nicht nur die Strecke Budapest-Theresopol, sondern auch die Strecke Theresopol-Neusatz noch im Herbst d. J. wenigstens dem Güter-Verkehr übergeben wird. Es sei allgemein bekannt, daß jene bedeutenden Massen auf den im Herbst nicht praktikablen Landwegen unmöglich verfrachtet werden können, der jenen Gegenden offenstehende Wasserweg der Donau aber nach Eintritt der Nebel gleichfalls nicht zu benützen sei. Es liege im Interesse der Gesamtwirtschaft des Landes, daß die Verwerthung des heurigen Erntefolgens auf jede mögliche Weise erleichtert werde, und auch das Acker würde dabei gewinnen, wenn die in die Bahn investirten bedeutenden Kapitalien durch den mit Sicherheit zu erwartenden großen Güterverkehr so bald als möglich der Verzinsung zugeführt würden.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Der Verkehr in Manufakturwaaren nahm auch nach Beendigung des letzten hiesigen Marktes einen ganz befriedigenden Verlauf, und nur in den letzten Tagen machte sich der Einfluß der israelitischen Feiertage in dem geringeren Besuch fremder Käufer und dem entsprechend etwas schwächeren Absatz bemerkbar. Im Allgemeinen hat das Herbstgeschäft bis jetzt allen auf dasselbe gesetzten Hoffnungen entsprochen; die gute Ernte setzt die Landbevölkerung in den Stand, ihren Bedarf an Webestoffen in umfassendem Maße zu decken und die Lager der Detailisten bedürfen daher wiederholter Ergänzungen. Etwas erleichtert wurde das Geschäft in jüngster Zeit durch die weniger feste Tendenz des Baumwollmarktes, welche die Fabriken befähigte, dem Konsum und dem Zwischenhandel einige, wenn auch nicht bedeutende Preisconzessionen zu machen. Die Berichte aus Wien sprechen sich ebenfalls über den Gang des Geschäftes sehr befriedigt aus. Auch dort waren fortwährend Barchente, zum meist Zwittauer und Prohniker Erzeugung, gesucht und erzielten auch unschwer die gestellten Mehrforde-

rungen; ebenso waren Kalmuck bei gleichfalls bewilligten höheren Preisen, insbesondere jene in bedrucktem Genre, ferner Winterpiqueés, dann auch Weiß- und die diversen Blaudruckwaaren gut beachtet und mit Preisavancen bedacht. In fortgesetzter, recht animirter Stimmung gestaltet sich der Verkehr mit Wirkwaaren als ein recht flotter und wurde hievon, da die Anträge in effektiver Waare dem Bedarfe nicht genügten, viel auf Lieferung geschlossen. Gedruckte Cotone hatten im Ganzen einen schwächeren Verkehr, dagegen waren rohe Cotone in fortgesetzter lebhafter Frage und wurde hiebei ebenso grob, wie feinfäbige Waare eingehend berücksichtigt; leider verfügen die Webereien über keine disponible Waare und sind auch auf lange Zeit mit Aufträgen versehen, daher sie neuen Aufträgen sich nicht zugänglich zeigen und mit exorbitant hohen Forderungen debütiren, mit denen aber die Käufer sich nicht zurecht finden wollen. Im Verkehr mit Seidenartikeln hat ebenfalls ein kräftiger Ton sich Geltung verschafft, wodurch nach längerer Ruhe wieder ein mehr zufriedenstellendes Geschäftsergebnis erzielt wurde. Seidenwaaren fanden ebenfalls bessere Beachtung. Damenkleiderstoffe werden nachhaltig begünstigt und sind hierin besonders das Alcher Fabrikat, besonders in kleinen Carreaux, ferner Beiges und Cheviots vorzugsweise berücksichtigt.

(Die Budapest Handelsgewerbe-Kammer) verständigt die betreffenden Unternehmungen, daß die behufs Sicherstellung mehrfacher Erfordernisse für das k. k. Militär und für die k. ung. Honvéd-Truppen von Seite der gemeinsamen Sicherstellungs-Kommission erlassene Offert-Ausschreibung im Bureau der Kammer (Maria Valeritagasse, neues Börsegebäude) während der Amtsstunden des Vormittags eingesehen werden kann.

(Die staatlichen Fabrikbegünstigungen) sind den landwirtschaftlichen Spiritusfabriken des Johann Kullmann in Ókúf und des Jakob Grün in Hunfalú bewilligt worden.

Die Phylloxera.

Um alle Erfahrungen zu sammeln, welche geeignet sind, Anhaltspunkte zur Bekämpfung der durch die Einschleppung und das Umsichgreifen der Reblaus verursachten Kalamität zu bieten, ferner um Vorbereitungen zur Sicherung des ungarischen Weinbaues selbst für den Fall, daß in Ungarn sämtliche bisher heimisch gewesenen Reblausarten durch die Phylloxera vernichtet werden sollten, zu treffen, wurde bekanntlich vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel eine Landes-Phylloxera-Veruchsstation errichtet. Es liegt uns nun der erste Jahresbericht dieser Versuchsstation vor. Derselbe enthält die im Jahre 1881 erreichten Resultate; er ist vom Chef der Versuchsstation, Dr. Géza Horváth, verfaßt und schildert zunächst die Organisation der Versuchsstation, deren Centralleitung sich in Budapest befindet, während die mit den praktischen Weinbergarbeiten betrauten Filialen in Farkasb (Pester Komitat, zwischen Mende und Monor), in Szendrő (Vorjoder Komitat) und auf dem Jstvántelek (Pester Komitat, bei Rákos-Palota) eingerichtet wurden. Wir ersehen aus dem umfangreichen, sehr verständlich und lehrreich geschriebenen Berichte, welcher eine reiche Fülle interessanter Materialien für alle Weinartenbesitzer enthält, daß die Stationen eifrig bemüht sind, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Man hat bisher noch kein Mittel entdeckt, um die Reblaus zu vernichten und die hiesigen Weinreben doch zu erhalten; der Bericht empfiehlt als bestes Hilfsmittel das Verminderungsverfahren, d. h. das zeitweilige zu wiederholende Einpflanzen von Kohlen-sulphid in die Erde. Durch dieses Verfahren werden wohl nicht alle Rebläuse getödtet, allein ihre Zahl wird doch so weit vermindert, daß die Weinstöcke, die bei Anwendung einer zur Tödtung aller Rebläuse genügenden Menge Kohlen-sulphids ebenfalls zu Grunde gehen müßten, noch am Leben und tragbar bleiben. Erfreuliche Fortschritte machte im verflossenen Jahre die Einführung und Vermehrung der amerikanischen Reblausarten, deren Wurzeln den Angriffen der Phylloxera widerstehen. In dieser Richtung ist man hauptsächlich in der Station Jstvántelek thätig. Es wird mit der Zeit möglich sein, den Weinartenbesitzern größere Quantitäten solcher widerstandsfähiger Reben, auf welche dann die edlen heimischen Reblausarten gepflanzt werden können, zu liefern. Wir empfehlen diesen in seiner Art ausgezeichneten Jahresbericht allen, ihr eigenes Interesse vor Augen haltenden Weinproduzenten. — An diese Mittheilung knüpfen wir noch den folgenden Sitzungsbericht aus der Landes-Phylloxera-Kommission:

In der jüngsthin abgehaltenen Sitzung der Phylloxera-Landeskommission wurde unter Anderem gemeldet, daß neuerdings bei Waizen 172, bei Kis-Maros 58 Joch Weingärten als infizirt erkannt wurden, ferner, daß die Regierung bemüht ist, auch die interessirten Weingartenbesitzer zum Kampfe gegen das verderbliche Insekt heranzuziehen. Um dieses Bestreben der Regierung zu unterstützen, beschloß die Landeskommission, an alle in den verschiedenen Jurisdiktionen bestehenden Phylloxera-Kommissionen ein Rund-schreiben mit folgenden Fragen zu richten: 1. Welche Erfahrungen wurden hinsichtlich der Durchführung des Ministerialerlasses Nr. 7876 von 1881 gemacht? — 2. Wären die Weingartenbesitzer der betreffenden Gegend geneigt in die Ausrottung der stark infizirten Weingärten zu willigen, sowie dazu bereit, daß die benachbarten Weingärten mit Kohlen-sulphid behandelt würden? Wären sie geneigt, den Eigenthümern der auszurodenen Weingärten durch gewisse Beiträge Aller eine Entschädigung zu gewähren; oder halten sie es für vortheilhafter, durch Anwendung

des Kohlen-sulphids bloß das Umsichgreifen des Insektes zu verlangsamen und würden sie in diesem Falle die nöthige Arbeitskraft bestellen, wenn die Regierung das Sulphid unentgeltlich oder zu mäßigen Preisen liefert? — 3. Gibt es in der betreffenden Gegend Weingärten in Sandboden und in welcher Ausdehnung? — 4. Besitzt die Jurisdiktion Baumschulen, in welchen Reblausarten angelegt und amerikanische Reben aus Samen gezogen werden könnten? — Die Beantwortung dieser Fragen soll bis zum 15. Oktober erfolgen.

Fremdenliste.

— Vom 15. September. —

Hotel National. C. Weinzinger, Direktor, Hamburg. — J. Ráth, Gutsb., Lombir. — B. Telbis sammt Tochter, Gutsb., Nagyö. — Frau Antonia Szaf, Gutsb., Gyllös. — Frau Anna Szaf, Gutsb., Stuhlweissenburg. — Frau A. Ribáry, Priv., Klausenburg. — R. Kánya, Priv., Preßburg. — G. Wolters, Fabrikant, Barmen. — E. Fischer, Kaufm., Wien. — A. Stöhr, Kaufm., Wien. — J. Szabó, Gutsb., Neutra. — R. Molnár, Gutsb., Theresopol. — E. Fladcl, Kaufm., Prag. — F. Stojanovic, Kaufm., Belgrad. — J. Bodnár sammt Gemahlin, Advokat, Kyiv-egyháza. — Fr. E. Hornung, Priv., Neubühl. Hotel de l'Europe. Mr. B. Baylor, Proprietär, Newyork. — Mr. Baylor sammt Familie, Newyork. — Mik. Rath, Fergussou, Priv., Schottland. — Allan E. Fergussou, Gbinburgh. — D. Gariani, Priv., London. — M. Ganshof sammt Familie, Brügge. — M. Dogny, Ingenieur, Berlin. — M. Zukics, Student, Belgrad. — B. Kaiser, Priv., Wien. — R. Szabó, Schulinspektor, Dedenburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Frau J. Hüttner, Priv., Neujohl. — St. Jchl, k. k. Hofkoch, Prag. — De Cony, k. k. Hofkoch, Prag. — B. Marinovic, k. Postdirektor, Lemesvár. — A. Helfer, Kaufm., Großwardein. — L. Eggenhofer, Beamter, Láh. — J. Pichler, Kaufm., Wien. — B. Horváth, Beamter, Fogaras. — J. Richter, Kaufm., Wien. — B. Schemmann, Kaufm., Großwardein.

Hotel Hungaria. Dr. M. Herz, amerif. Konsul, Wien. — M. Vostilesco, Militär-Beamter, Bukurest. — M. Dimitrescu, Privatier, Bukurest. — A. Hefsch, Mediziner, Wien. — M. Kampler, Kaufm., Wien. — E. Löwinger, Kaufm., Wien. — L. Nini, Kaufm., Bukurest. — A. Dalurann, Kaufm., Liverpool. — H. Coetermanns, Kaufm., Anvers. — J. Schaeffters, Kaufm., Anvers. — D. Fellner, Kaufm., Neufab. — H. Winter, Maler, Frankfurt. — Dr. F. Berovic, Adv., Großwardein. — B. David, Beamter, Kronstadt. — J. Zavadsky, Steuer-schämmeister, J.-St.-Márton.

Hotel zur Königin von England. Graf St. Erdödy, Gutsb., Jáska. — Graf J. Drastovic, Gutsb., Agram. — J. Lehoczky, Gutsb., Lehotta. — E. Kis, Gutsb., B.-St.-György. — Witwe E. Kis, B.-St.-György. — Witwe A. Bezeredy, M.-Dár. — A. Deutich, Priv., Paris. — E. Forster, Direktor, Lincoln. — Baron Werschner, Priv., Holland. — M. Weiß, Kaufm., Brünn. — J. Weiß, Kaufm., Wien. — S. H. Klug, Kaufm., Wien. — M. Kittovác, Kaufmann, Kuma.

Hotel zur Stadt London. G. Unger, Ingenieur, Wien. — A. Sohaj, Apotheker, Jagobina. — H. Helhorn, Beamter, Berzence. — W. Holach, Beamter, Wien. — G. Würzinger, Direktor, Gr.-Beckeref. — J. Farkas, Privatier, Berzence. — J. Rohm, Gutsb., Belle. — J. Beker, Gutsb., Bulkef. — J. Grubey, Gutsb., Bulkef. — J. Láng, Gutsb., Bulkef. — J. Hoffmann, Gutsb., Bulkef. — St. Pfeiffermann, Gutsb., Gr.-Zapalcsán. — L. Antunovic, Kaufm., M.-Theresopol.

Hotel Orient. L. Angelina, Gutsb., Barakony. — J. Fényessy, Gutsb., M.-Görs. — G. Fényessy, Gutsb., B.-Alfalu. — R. Gsbaky, Bahnsinspektor, Klausenburg. — S. Fuchs, Beamter, Miskolc. — J. Karg, Beamter, Wien. — J. Paraszt, Professor, Bejefény. — M. Wobjanef, Priv., Eperes. — J. Pavlicsek, Priv., M.-Lur. — S. Meisels, Kaufm., Karzag. — J. Palinko, Kaufm., Steinamanger. — J. Hebrony, Dekonom, Banhorvát. — H. Hartmann, Jurist, Neutra.

Holzwart's Hotel Froher. A. Bianchi, Unter-nehmer, Wien. — J. Bösch, Kaufm., Wien. — A. Wachs-mann, Kaufm., Wien. — M. Sonnenschein, Direktor, Fiume. — G. Hiller, Kaufm., Bukovar. — L. Kab, Kaufm., Debreczin. — B. Lázár, Kaufm., St.-Miklós. — J. Schiffheiner, Kaufm., Bistritz. — S. Schiffheiner, Kaufm., Bistritz. — J. Bodondi, Kaufm., Brescia. — M. Biermann, Kaufm., Berlin. — M. Kardos, Priv., Hatvan.

Hotel zur Königin Elisabeth. G. Horner, Katast.-Kommissär, St.-Endre. — E. Majer, Ingenieur, Arab. — S. Vidafovic, Kaufm., Mitrovich. — E. Med-lobsky, Kaufm., Kaschau. — A. Tafács, Beamter, Bereg-kab. — J. Kovács, Beamter, St.-Endre. — M. Weiss, Jurist, Preßburg.

Hotel zum goldenen Adler. G. Sinó, Gutsb., M.-Abony. — B. Szilágyi, Gutsb., Pánd. — A. Sze-pesty, Gutsb., St.-Péter. — A. Thurzó, Gutsb., Cegléd. — M. Löwinger, Gutsb., A.-Fetete. — L. Lékány, Stuhl-richter, L.-Szele. — A. Tamásy, Priv., Erdöb. — A. Szave, Priv., Körmöb. — M. Nepasichy, Priv., Gran.

Hotel zum König von Ungarn. C. Barogas, Schulinspektor, Raab. — M. Schmiker, Priv., Weifen-burg. — M. Albery, Priv., Apatin. — Jul. Lufács, Dekonom, Mafó. — J. Erdélyi, Stuhlrichter, Letenye. — D. Krenedits, Hofrichter, Tísa. — J. Löwinger, Kauf-mann, Wien. — J. Linke, Kaufm., Fünfkirchen. — H. Friedländer, Kaufm., Wien. — S. Sonnenselb, Kaufm., Lepény. — D. Lausig, Kaufm., Siojof. — J. Török, Kaufm., Weifenburg. — J. Jetti, Müller, Péterhida. — G. Kuri, Wachtmeister, Serajewo.

Hotel Pannonia. K. Szöke, Gutsb., J.-Doban. — J. Berényi, Bezirksrichter, Karzag. — F. Kóréf, Majchinist, Gömör. — M. Keneffy, Advokaturkandidat, Preßburg. — S. Régl, Direktor, Püspök-Map. — E. Báry, Priv., Gést. — E. Birfner, Förster, Bilegráb. — J. Fenovény, Gutsb., Ittebe. — S. Ficzere, Bezirksrich-ter, Gyöngyös. — G. Benczur, Adv., Kaschau. — B. Nagy, Gutsb., Hantos. — A. Gottthard, Adv., Báralya. — J. Kuneg, Arzt, Döbling.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
20 Jahre bestehend,
Réthy u. Comp.,
Budapest, Königsplatz 6.
Zur Beachtung.

Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten.

Goldwaaren:

- Goldring für Dam. fl. 3.
- Maß. Gold-Ohring fl. 6.
- Gold-Diamant-Ring fl. 10.
- Diam.-Ohrring, Gold fl. 18.
- 6 Paar Silber-Deffert-Ohrengeh. . . . fl. 9.
- 12 Paar Silber-Deffert-Ohrengeh. . . . fl. 17.
- 6 Paar Silber-Ohrengeh. . . . fl. 16.
- 12 Paar Silber-Ohrengeh. . . . fl. 30.

Uhren.

- Silber-Cylinder mit Krystallglas . . . fl. 9.
- Silb. Anker-Krystallgl. fl. 12.
- Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.
- Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14.
- Silb. Rem. Doppelm. fl. 18.
- Silb. Rem. Doppelmantel, Anker . . . fl. 20.
- Gold-Dam. Krystallgl. fl. 18.
- Gold-Dam. Doppelm. fl. 25.
- Gold-Dam. Remont fl. 30.
- Gold-Dam. Remont. Doppelmantel . . . fl. 35.
- Gold. Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50.

5 Gassenzimmer,

2 Hofzimmer, Vorzimmer, Küche, im 1. Stock, (innere Theresienstadt nahe dem Boulevard) um 1100 fl. p. a. pr. 1. November zu vermieten. Die neu hergerichteten gut eingetheilten Böden sind auch für Bureau mit Wohnung geeignet.Adr. in der Exp. 24870

Oberbrenner

gesucht. In unserer Spiritus-Fabrik wird für den 1. Oktober ein fähiger technischer Brenner (Oberbrenner) acceptirt. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Offerte bei Angabe ihres Obligos von 100 Kgr. Rohmaterial nebst ihren Ansprüchen an Salair bis zum 20. September a. c. an unsere Firma in **Miskolc** einbringen. **Salamon Kohn & Sohn.** 24871

Gesucht wird
eine Garzonwohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Hofzimmer etc. Anträge unter „G. K.“ an die Expedition. 24859

Ein junger Mann, fürs Komptoir, sowie als Verkäufer am Platz und für die Reise verwendbar, findet Engagement in einem Maschinen- und technischen Requisition-Geschäft. Auch wird daselbst ein Lehrling mit entsprechender Schulbildung und guter Handschrift aufgenommen. Offerte unter „R. B.“ an die Exp. 24858

Ein altrenomirtes Spezereigeschäft

mit guter Kundenchaft, 80,000 fl. Konjum, ist vortheilhaft abzulösen. Näheres zu erfragen Karlsplatz Nr. 1, beim Hausmeister. 24816

Konturs.

An der isr. Schule in Komjáth, Komitat Neutra, ist die Stelle eines geprüften Lehrers, der zugleich Vorbeter und **רב** sein muß, vom 1. Oktober ab zu besetzen. Gehalt 500 fl. nebst freier Wohnung. Probevortrag erwünscht, Reisekosten nur dem Acceptirten. Gesuch nebst Zeugniß-Kopien sind binnen 8 Tagen an den **Kultus-Vorstand** zu richten. 24879

Hausfrierin,

geübt zum Vertriebe eines lukrativen Konjunkturfels, wird gesucht. Näh. die Adm. 24754

Feder-Wagen,

wenig gebraucht, geeignet für Selcher, Bäcker und Wirthe, ist billig zu verkaufen, dann auch ein halbgedeckter Phaeton-Wagen, in gutem Zustande ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 24553

Größerer Weinfeller

ist in der Nähe des Jünferkirchner Bahnhofes in Promontor sammt 1000 Eimer Faßgeschir zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. in der Exp. 24797

Azonnal

állomást nyerhetnek:
1 **nyelvelő** (israel.) francia nyelv és zongora ismerettel, 2 **nevelőnő**, német, francia és magyar nyelvel, 1 **magy. okl. tanítónő**, (israel.) magyar, német és francie nyelv ismerettel, 2 **okl. gyermeknevelőnő**, 2 **francia bonne**. „Fekete“ 1-ső nemzetközi iskolai ügynöksége által Károlykörút 13. 24900

Unterricht
in der einfachen u. doppelten Buchführung, Rechtschreiben, Korrespondenz, ferner in der franz., engl., ital., deutschen u. ungarischen Sprache. Schüler erhalten Korrektion in Real-, Handels- u. Gymnasial-Gegenständen und können auch daselbst ganze Verpflegung bei beliebiger moderner Umgangssprache haben. **Abendkurs - Einführungen** finden täglich statt. **Prof. G. Balassa**, Trommelgasse (Dobutza) 6, 1. Stock. 24579

Ein Praktikant

(Christ) wird in einem ersten Wäsche- und Leinwandgeschäft aufgenommen. Näh. die Exp. 24861

Stall

(auf ca. 10 Stück) mit oder ohne Wohnung in Ofen, Wasserstadt, baldigst zu kaufen oder zu pachten gesucht. Anträge bis längstens 25. September unter „S. 530“ an die Exped. 24892

Dankfagung.

Herrn Ludwig v. P e r a ! Ich mache Ihnen mit Freunden bekannt, daß meine Fußwunden, die nach allen angewandten Heilmitteln sieben Jahre hindurch nicht geheilt werden konnten, mit Ihrem vorzüglichen Kräuter-Wurzelsöl in stauend kurzer Zeit geheilt wurde. Nebst meinem Dank muß ich Ihnen noch den Wunsch zollen, daß Sie Gott viele Jahre zum Wohle der leidenden Menschheit erhalte. Hochachtungsvoll **Budai Wabel**. Da ich Gelehrter den Verlauf der Heilung beobachtete, so kann ich als Zeuge die Wichtigkeit dieser Dankfagung bestätigen. Mofra, 19. Februar 1881. **Wilhelm Goldis**, Realitätenbesitzer.

Fußwunden,

die nach allen angewandten Heilmitteln viele Jahre nicht geheilt werden konnten, werden mit dem unfehlbaren Kräuter-Wurzelsöl in stauend kurzer Zeit geheilt. Heilt ferner alle bössartigen Wunden und Geschwüre, dient zur Befähigung schmerzhafter Hämmorrhoidalnoten, zur Vertreibung der Flechten und eiternden Gesichtspusteln, sowie zur Heilung der Stropheln. Zu beziehen: **Budapest, 8. Bezirk, Kleine Kirchengasse Nr. 4**, nächst der Josefstädter Kirche. **Ludwig v. Perga**. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens erpedirt. 24899

Modernisiren

der Damenkleider wird bei Gefertigter auf das Prompteste besorgt und werden durch angestellte, tüchtig erprobte Damenschneider elegante Kleider nach dem neuesten Schnitt auf das Feinste ausgearbeitet, so auch werden Kleider, Anzüge, frühere Kostüme auf das Neueste nach jetziger Mode für die Herbst-Saison umgearbeitet und laut bestem Modell nach jeder beliebigen Fagon modernisirt. In 5 bis 6 Lektionen kann daselbst das **Mahnehmen, Schnittzeichnen u. Zuschneiden** der Damenkleider erlernt werden. Es empfiehlt sich **Bull Leopoldine**, Damenkleider-Verfertigerin, 7. Bezirk, Maximiliangasse (Miksa-uteza) 3, von der Kerepeserstraße das 2. Haus. 24897

Ein Praktikant,

eventuell Lehrbursche, Christ, mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift, wird sofort aufgenommen. Wo? jagt die Exp. 24856

X. Y. Z.

Allapotom kétségbeeső. Járak, kelek, mind egy holdkörös öntudatlanul. Akármint tegyek is, gondolataim mindig csak vissza szállnak az elmúlt szép napokhoz. De gondolkedgy is reám? Kérem tegye azt, mert csak ennek reményében viselhetem el lelki kínaimat. Eynyhülés, ha ajkaimmal érintetem. „A csuhajaha soh“ sem halank meg.“ 24880

Eine Dame

sucht ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang in der Stadt. Offerten unter „Zimmer“ an die Exp. 24895

Geld.

Ein junger Mann aus gutem Hause, Beamter einer Aktien-Gesellschaft, wünscht unter mäßigen Bedingungen einen Betrag von 100 fl. aufzunehmen. Antr. unter „Geld“ an die Exp. 24885

Komptoirist

wird zu engagiren gewünscht, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. Offerte unter „Komptoirist 20“ mit Referenzen an die Exp. zu richten. 24889

Ein wenig gebrauchter, noch gut erhaltener

Batar d.

jedoch nur von leichter Konstruktion (4jährig oder mit bequemem Nothfah) wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 24891

Zwei Pferde,

Doppel-Ponny, zu allen Arbeiten verwendbar, bestens erhalten, sind preiswürdig zu verkaufen. Näh. bei Joseph Glauber, IV., Rathhausplatz Nr. 5. 24893

Verlorenes Kind.

Ein 6jähriger Knabe, welcher die Schule am Deákplatz besucht, mit weiß und schwarz kariertem Pepsitaanzug, blauen Strümpfen und kariertem Strohhut, lederner Schultasche, mit Namen Emil Trautmann, wird vermisst. Wohnung deselben ist Obere Donauzeile 55, Dampfstraße von Karl Neuschloß & Sohn. 24896

Thessa!

Brief erhalten. Angelegenheit geordnet, theilte doch auch ich die Unruhe. Wie schreibe ich Dir? Könnest Du in mein Herz sehen, Dein Vertrauen würde nicht schwanke. Philo. 24890

Gesucht wird eine

Erzieherin

zu 4 Mädchen von 12-14 Jahren, welche zwei Jahre im Kloster Erziehung genossen haben. Gefordert wird Kenntniß der ungarischen u. deutschen Sprache und im Forte-Piano. Honorar für 1 Jahr 400 fl. baar, Reisespesen und gänzliche Verpflegung. Zeugnisse sind einzubringen an **Johann Scharban, Neumüller** in **Eger - Csánád** via Segebin bis 25. September.

Erzieherinnen

zum sofortigen Eintritt für bürgl. und adl. Familien, mit Gehalt von 300, 400, 500 und 600 fl. gesucht durch Dorotea Grossé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Szechenyi-Promenade 6, 2. St. Zeugn.-Kop. und Photographie unerlässlich. 24901

Zur Vervollkommnung in

der ungar. Sprache

wird ich gerne mein 14jähriges

Mädchen,

das die höhere Mädchenschule mit Vorzug absolvirt hat, spielt auch ziemlich Klavier, in ein anständig. isr. Haus, wo nur ungarisch gesprochen wird, als Gesellschafterin zu 1 bis 2 Kindern geben; ich beanspruche statt Gehalt nur gute Behandlung. Um die genaue Adresse möge man sich an die Exp. wenden. 24890

Wegen Abreise

sofort eine vollständige Wohnungs- und Kücheneinrichtung sehr billig zu verkaufen, auch die Wohnung um den halben Zins zu verlassen. Täglich von 10 bis 6 Uhr zu sehen. Näh. die Exp. 24832

aus passendes Geschenk

für Fest- und Geburtstage wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Nochuspitales“

von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

„Die Geheimnisse des Nochuspitales“

kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Nochuspitales“ sind vom selben Verfasser erschienen die

„Neuen Geheimnisse des Nochuspitales“

ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.

Beide Romane kosten 90 Kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

Administration des „Politischen Volksblattes“

Leopoldstadt, Spiegelgasse 6. (Mit Postannahme wird nichts verrechnet).

Kerepeserstraße 12

bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verkaufte ausgelöste Waaren zu stauend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie.

Silber-Cylind. Krystallglas . . . fl. 8
Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Rem.-Krystallgl. fl. 14
Silb.-Rem.-Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring, fl. 2.50
Goldbehering, maß. fl. 4.50
Golddiamantoring fl. 8.50
Golddiamantoring fl. 15.—
6 Paar silbernes Dessertzeug fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Ohrengeh. fl. 14.—
Provinzaufträge prompt. Preiscourante gratis.

Alte Dmer Gebirgs-Rothweine, circa 35 Hektoliter diverser Jahrgänge, verkäuflich 11. Bez., Landstraße, Biegelgasse 10. 24902

Budapest, V., Lipótváros, hálvány-utca 11. szám.

Erste ungar. Tischler-Gesellschaft

Budapest, Leopoldstadt, Göttergasse (hálvány-utca) Nr. 11.

Nachdem wir als Selbstherzeuger in der Lage sind, gute Arbeiten aus bestem Material in Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Modellen zu den äußersten Preisen abzugeben, so erlauben wir uns, den geehrten Kunden unserer reichhaltigen Lager einfacher bis feinsten Fagon zu empfehlen. Wir verkaufen demnach gegen Baarzahlung:

- 2 Chiffons, politirt, Nußholz von 30 fl. aufw.
- 2 Betten „ 22 „ „
- 1 Ausziehtisch f. 12 Personen „ 14 „ „
- 1 politirtes Schreibtisch „ 13 „ „
- 1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Faut. aus Zute. 70 fl.
- 1 „ 4 fl., 2 „ „ „ Strep 85 fl.
- 1 „ 4 fl., 2 „ „ „ „ Stips 75 fl.
- 1 „ 4 fl., 2 „ „ „ „ „ Seide 115 fl.
- 1 „ 6 Sessel aus Nips oder Zute 40 fl.
- 1 Diomane 30 fl.

Feinste Schlaf- und Speisezimmer in Eichen und Nußholz. Illustrierte Preiscourante senden wir gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent per Zugabe effektivirt Verpackung 4 Prozent. Solidität der Möbel verbürgt.

Die erste ungar. Tischler-Gesellschaft
Budapest, Leopoldstadt, Göttergasse (hálvány-utca) Nr. 11.

Budapest, V., Lipótváros, hálvány-utca 11. szám.

Kaffee direkt vom Lager!

Ludwig Harling & Co., Hamburg,

liefern nur garant. feine Sorten zu außerordentl. billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme:

- 5 Kilo Rio, ergiebig . . . fl. 3.—
- 5 „ Kampinas, feinschm. „ 3.80
- 5 „ Kuba, brillant „ 4.50
- 5 „ Portorico, vorzüglich „ 4.80
- 5 „ Ceylon-Plantation „ 5.20
- 5 „ Gold-Menado, hochgebel „ 5.50
- 5 „ Mokka, arab. „ 6.—

An isr. Eltern
und **Formünder.**

Für einen Doktor der Medizin in den vier Jahren, Wirt, in den Besitz eigenen Vermögens, wird eine entsprechende Frau in Bezug auf Persönlichkeit, Vermögen und Bildung gesucht. Möglicht detaillirte Zuschriften unter feierlicher Zusage strengster Diskretion bittet man an S. Pates, Wien, 1. Nimmersgasse 12, für Friedrich Waller.

Jedes dritte Los ein Treffer.

Grossartige Lotterie

der 18652

I. INTERNATIONALEN KUNSTAUSSTELLUNG

In Wien 1882.

I. Haupttreffer Gulden 20,000 Werth.
II. Treffer Gulden 10,000 Werth,
ferner eine Anzahl Treffer im Werthe von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000, fl. 1000 etc., nebst 50,000 Nebentreffern, so daß auf jedes dritte Los ein Treffer fällt, eine Chance, welche noch in keiner Lotterie geboten wurde.

Ein Los 1 fl. Ziehung am 16. Oktober. **Ein Los 1 fl.** Preis des Loses 1 Gulden.

Bei Abnahme von 10 Losen 1 Gratis-Los. Die Lose und Ziehungslisten werden portofrei zugefandt von der Direktion der I. Kunstausstellung-Lotterie, Wien, Künstlerhaus. — Lose sind auch zu beziehen von allen Buch- und Kunsthandlungen, Wechselstuben und den üblichen Los-Verkaufsstellen.